31. Jahrgang. Freitag, 1. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16532. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Die Bedeutung von Tisza's Wahlsieg. [less certain]

Das Regime Tisza ist gewöhnt, schon seit elf Jahren gewöhnt, von Wahlsieg zu Wahlsieg zu schreiten, aber einen so entscheidenden Sieg, wie bei den eben beendeten Wahlen, hat es noch nicht zu verzeichnen gehabt, aber einen so entscheidenden Sieg, wie es ihn diesmal gewonnen, hat ihm noch niemals Heeresfolge geleistet, und für die nächsten 5 Jahre — denn von jetzt ab hat das Mandat der Reichstagsabgeordneten, statt bisher auf 3 Jahre, auf 5 Jahre Geltung — ist es gleichwie „auf einem rocher de bronze stabilisirt": es verfügt für die nächsten 5 Jahre über eine starke absolute Mehrheit im Reichstage, es verfügt über eine Zweidrittel-Mehrheit. Die liberale Partei zählt nicht weniger als 259, die gemäßigte Opposition 44, die Unabhängigkeitspartei 77, die Parteilosen 7, die Nationalitäten 8, die Antisemiten, die 5 Mandate verloren und in der Auflösung begriffen sein sollen, 11 Abgeordnete. Stichwahlen sind erforderlich in 6 Bezirken. In einem Bezirk wurde die Wahl suspendirt. Die Majorität der liberalen Partei gegenüber allen übrigen Parteien zusammengenommen beträgt 112.

Das Regierungsprogramm Tisza's, im wesentlichen allerdings natürlich dasselbe Programm, auf dem er schon seit 11 Jahren gestanden, liegt in seinen Details noch nicht vor: der Ministerpräsident wird aber in kürzester Frist in der Lage sein, es vor seinen Wählern wenigstens zu skizziren. Versuchen wir einstweilen festzustellen, was das abermals, falls nicht ganz unvorhergesehene Zwischenfälle sich ergeben, befestigte System nach den beiden in erster Linie in Betracht zu ziehenden Richtungen, was es finanziell und was es politisch zu bedeuten hat.

Was zunächst die Finanzen angeht, so werden — der Entwurf des nächstjährigen Budgets ist von den einzelnen Ministerien schon jetzt so ziemlich zusammengestellt — die Ziffern der Staatsausgaben eine Verminderung erfahren. Leicht ist diese Arbeit nicht, denn die Staatsschuld und also auch ihre Verzinsung hat eine abermalige Vermehrung erfahren, aber man hoffe doch, dieses unvermeidliche Ausgaben-Plus durch die Ermäßigung anderer Positionen und namentlich durch die Ermäßigung der bisherigen fast verschwenderischen Investitionen wett machen zu können. Vor allen Dingen wird man aber die Staatseinnahmen zu erhöhen trachten und hat dabei, wie man der „N. fr. Ztg." schreibt, in erster Reihe eine Steigerung der Branntweinsteuer ins Auge gefaßt; man wird aber daneben auch einschneidende Reformen in dem [illegible] mit großen materiellen Opfern verbundenen Betrieb der Staatsbahnen ins Werk setzen. Eine sofortige und durchgreifende Heilung der finanziellen Schäden wird freilich dadurch schwerlich erzielt werden können, aber es wird zweifellos möglich sein, einen günstigeren Zustand als den gegenwärtigen zu schaffen und dann unmittelbar an die Hebung der wirthschaftlichen Interessen heranzutreten, denn, wie der Minister Trefort in einer Zuschrift an seine Wähler nachdrücklich betont hat, „ständig gute Finanzen kann man nur unter günstigen wirthschaftlichen Zuständen schaffen, und die Volkswirthschaft, bisher die schwache Seite Ungarns, ist diejenige Sphäre menschlicher Thätigkeit, welche unserer Zeit die Signatur giebt." Allerdings muß dabei vorausgesetzt werden, daß endlich der allgemeine ökonomische Niedergang weicht und daß das Land von den Verheerungen der Elemente verschont bleibt, welche in den letzten Monaten im größten Maßstabe gewaltet haben.

So viel, was die finanzielle Seite des Wahlsieges angeht. Politisch aber ist diesem Siege noch eine weit höhere Bedeutung beizumessen, denn er ist, nach innen hin, identisch mit der gesicherten Herrschaft des durch Tisza repräsentirten liberalen Staatsprincips, und, nach außen, mit dem unerschütterlichen Festhalten an dem deutschen Bündniß und mit seinem Ausbau. Das liberale Staatsprincip in Ungarn aber kann und wird sich der Nöthigung nicht länger entziehen, mit den letzten Resten des dem modernen Staatsleben in unüberbrückbarem Gegensatze stehenden avitischen Staatswesens, mit der verrotteten Comitatswirthschaft endlich vollständig aufzuräumen; geschähe das nicht, und der magyarische Hochmuth sträubt sich noch immer dagegen, so würde Ungarn niemals im Stande sein, sich voll zum Range einer Cultur-Nation zu erheben. Und was das österreichisch-deutsche Bündniß angeht, so giebt es, schon seit den Tagen Andrassy's und Haymerle's, keinen überzeugteren Vertreter des Bündnisses und seines innewohnenden Gedankens, als Koloman Tisza: wäre er diesmal unterlegen, so hätte man es erleben können, daß die neuen Machthaber ihre innerste Herzensmeinung enthüllt und den Muth gehabt hätten, nicht bloß dieses Bündniß in Frage zu stellen, sondern auch thatkräftige Sympathien für das heimlich angebetete Frankreich zu Tage treten zu lassen. Ist aber das verlängerte und noch mehr gekräftigte Regiment Tisza eine weitere Bürgschaft für die Fortdauer der innigen Beziehungen zu Deutschland, so hat man in ihm auch ein weiteres **friedenerhaltendes Symptom** zu begrüßen.

Tisza ist kein Gefühlspolitiker, sein Verstand hat ihn erkennen lassen, daß Oesterreich jeden Grund habe, ein Bündniß zu pflegen, welches sich bisher als der mächtigste Friedenswall bewährte, und so lange Tisza am Ruder ist, wird Ungarn eine der festesten Stützen jener Friedenspolitik sein, deren Segnungen ganz Europa empfindet. Allerdings nur, so lange er am Ruder ist; aber für die nächsten 5 Jahre wird er, dank der letzten Wahlen, am Ruder sein, und 5 Jahre haben in unserer kurzlebigen Zeit schon etwas zu bedeuten.

Vergeltung gegen Deutschland. [less certain]

Als vor kurzem der Staatssecretär Matlekovich im ungarischen Handelsministerium vor seinen Wählern in Budapest die österreichisch-ungarische Zolltarifnovelle, welche am 1. Juni in Kraft getreten ist, eine Zollnovelle der Retorsion gegen Deutschland genannt hatte, wurden von freihändlerischer Seite naheliegende Betrachtungen über die Rückwirkung der deutschen Zollpolitik auf die wirthschaftliche Lage anderer Länder und die unserer Industrie sich immer fühlbarer machenden Folgen derselben angestellt. Eine die gegenwärtige Wirthschaftspolitik vertheidigende Correspondenz suchte diesen Betrachtungen entgegen zu treten, und die „Nordd. Allg. Ztg." zeigte dann, daß diese Stimme in weiterem Kreise gehört wurde. Der Versuch kennzeichnet sich durch einen Satz:

„Endlich aber muß ausdrücklich betont werden, daß die Behauptung, als ob es sich bei der österreichisch-ungarischen Schutzzollpolitik lediglich um Maßregeln der Vergeltung gegen das deutsche Reich gehandelt habe, als eine vollkommene Mythe bezeichnet werden."

Zum Beweise bringt sie also jetzt die Erklärung des Artikels von dem Fürsten Bismarck, der in der Reichstagssitzung vom 17. März 1885 bestritt, daß die damalige österreichisch-ungarische Zollnovelle, aus welcher die jetzt in Kraft getretene sich entwickelt hat, im Zusammenhang mit der kurz vorher eingebrachten deutschen Zolltarifnovelle stehe. Es ist damals sofort nachgewiesen worden, daß der Reichskanzler sich im Irrthum befand. Die amtlichen Actenstücke der ungarischen Regierung und die Worte, welche der ungarische Handelsminister bei Ueberreichung der Vorlage im März 1885 gesprochen, lassen keinen Zweifel daran. Der letztere sagte, es handle sich einfach darum, „dem Auslande durch Steigerung der Zölle für den fremden Import die Unannehmlichkeiten solcher Erschwerungen faßlich begreiflich zu machen." Noch deutlicher war der dem ungarischen Reichstage vorgelegte Motivenbericht. Der Handelsminister erklärt darin, daß schon anfangs Februar ein Gesetzentwurf ausgearbeitet gewesen wäre, welcher als **Retorsion** gegen die zur Zeit beantragten französischen Agrarzölle dienen sollte, daß er aber nicht eingebracht worden wäre, weil **inzwischen die deutsche Regierung ihre Vorlage dem** Reichstage unterbreitet hätte und dadurch die Nothwendigkeit an Oesterreich-Ungarn herangetreten wäre, ihren Gesetzentwurf den **geänderten Verhältnissen entsprechend umzuarbeiten**. Nunmehr seien solche Sätze des Zolltarifs hervorgesucht, welche die für den Export arbeitenden Fabriken und Industrie-Unternehmungen empfindlich treffen; die Industriezweige, welche in den **an Deutschland grenzenden** österreichischen Provinzen mit den betreffenden deutschen Unternehmungen in fortwährender Concurrenz fortschreiten, böten **das geeignetste Material zur Retorsion.** Auch die im folgenden Jahre nach Zurückziehung der ersten den gesetzgebenden Körpern Oesterreich-Ungarns unterbreitete Vorlage hielt durchaus nicht mit der Absicht, gegen Deutschland Repressalien zu üben, zurück. Die Begründung derselben berief sich für die Höhe der in Vorschlag gebrachten Zollsätze bei einer ganzen Reihe von Waaren einfach auf die im Jahre zuvor in Deutschland eingeführten Zölle.

Die Entstehungsgeschichte der in Folge der eigenthümlichen staatsrechtlichen Verhältnisse **Oesterreich-Ungarns erst mit Beginn des Monats Juni d. J. in Kraft getretenen Zolltarifnovelle liefert, wenn man der Worten des Staatssecretärs Matlekovich keine Bedeutung beimessen will, den actenmäßigen Beweis von der unmittelbaren Rückwirkung der deutschen Zollpolitik auf die österreichisch-ungarische.**

Deutschland.

Berlin, 30. Juni. An den Berathungen bezüglich der **Ausführung des Branntweinsteuergesetzes**, welche in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen sollen, werden nicht nur die **Provinzial-Steuerdirectoren, sondern auch zahlreiche andere Steuerbeamte** Theil nehmen. Eine Anzahl von Steuerräthen und Steuer-Controleuren ist bereits eingetroffen und hat schon eine vorberathende Conferenz abgehalten. Da es im Gebäude des Finanzministeriums an einer größeren Räumlichkeit gebricht, werden die Berathungen wahrscheinlich im Reichsschatzamt oder auch im Reichstagsgebäude abgehalten werden.

L. **Berlin**, 30. Juni. Gegen den **Reichstagsabgeordneten Stadtrath a. D. Lüders** ist auf Grund des § 131 des D. St.-G.-Buches eine **Anklage** erhoben worden, für welche der Termin auf den 4. Juli angesetzt ist. Nach § 131 wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft, wer erdichtete oder entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen. Die Anklage, deren thatsächliche Unterlagen nicht bekannt sind, knüpft an eine Versammlung liberaler Wähler in Görlitz an, welche in dem Augenblick aufgelöst wurde, wo Herr Lüders im Begriff war, sich gegen die Angriffe zu vertheidigen, welche Herr Director Mager in einer Versammlung der Cartellbrüder unternommen hatte, um Herrn Lüders in den Augen seiner Mitbürger herabzusetzen. Bekanntlich ist dieser nationalliberale Director Mager der eigentliche Urheber des Märchens, daß das Septennat gleichbedeutend sei mit siebenjähriger Dienstzeit, eines Märchens, welches in den Belehrungen der Wähler durch die Conservativen den Freisinnigen in die Schuhe geschoben worden. Herr Director Mager führte nach dem Bericht des in Görlitz erscheinenden nationalliberalen Blattes in einer Versammlung des nationalliberalen Vereins vom 3. Februar den Nachweis

> „daß das Septennat keine aus der Luft gegriffene Forderung der Regierung, sondern klar und deutlich durch Artikel 59 der Reichsverfassung begründet ist.
>
> In Artikel 59 der Reichsverfassung heißt es wörtlich „Jeder wehrfähige Deutsche gehört sieben Jahre lang, in der Regel vom 20. bis zum 28. Lebensjahre dem stehenden Heere — und zwar die ersten drei Jahre bei der Fahne, die letzten vier Jahre in der Reserve — und die folgenden fünf Jahre der Landwehr an." Die deutschfreisinnige Partei ignorire allerdings diesen Artikel, weil sie ja bekanntlich die Verfassung nur insoweit kenne, als sie Lust habe und soweit sie in ihren Rahmen passe, und thue so, als ob das Septennat etwas Unerhörtes, Verfassungswidriges sei."

Die Anklage ist bekanntlich nicht gegen Herrn Director Mager, sondern gegen Herrn Lüders erhoben.

△ **Berlin**, 29. Juni. Dem Bundesrathe ist ein Vorschlag des herzoglich anhaltischen Staatsministeriums in Dessau zugegangen, welcher für das Gebiet des Herzogthums Anhalt eine einzige **Berufsgenossenschaft** der Unternehmer land- und forstwirthschaftlicher Betriebe zu bilden wünscht. Der Bundesrath soll darüber Beschluß fassen. Das erwähnte Schreiben des dessauischen Staatsministeriums betont, daß keine Veranlassung vorliege, das anhaltische Staatsgebiet oder Theile desselben der Berufsgenossenschaft eines anderen Bundesstaates anzuschließen, zumal da bei der anhaltischen Regierung die Absicht besteht, die für Rechnung des Staates verwalteten Betriebe der **Berufsgenossenschaft zuzutheilen. Auch erklärt sich die herzogliche Staatsregierung bereit, die genossenschaftliche Organisation nicht im Wege der Landes-Gesetzgebung, sondern lediglich in der durch das Reichsgesetz vorgesehenen Weise zu ordnen. Dem Bundesrath ist gleichzeitig** das diesen Vorschlag begleitende Schreiben des Reichsversicherungsamts zugegangen, worin es heißt, „an der Leistungsfähigkeit dieser Genossenschaft dürfte im Hinblick auf die Zahl der in Betracht kommenden Betriebe und der in denselben beschäftigten versicherungspflichtigen Arbeiter und Betriebsbeamten nicht zu zweifeln sein. Erscheint aber das anhaltische Staatsgebiet allein geeignet, das mit der Bildung einer eigenen Berufsgenossenschaft verbundene finanzielle Risiko zu tragen, so dürfte auch die Frage der Zweckmäßigkeit einer solchen Organisation nicht zu verneinen sein."

— Dem **Bundesrath** sind in der letzten Zeit mancherlei Gesuche bezüglich einer verschärften **Sonntagsfeier** zugegangen; namentlich wünschten mehrere Antragsteller das Verbot der Tanz-Vergnügungen an Sonntagen. Der Bundesrath hat diese Anträge abgelehnt. Denselben Erfolg hatte auch eine Eingabe von Studenten der deutschen Hochschule in Prag, welche die Anrechnung der von Studirenden deutscher Nationalität auf der Universität Prag verwendeten Zeit wünschten.

* **[Der Bundesrath]** wird sich, wie verlautet, am 10. Juli vertagen und Anfang September behufs Ausführung des Branntweinsteuergesetzes wieder zusammentreten.

* **[Chinesische Gesandtschaft.]** Nach einer Meldung des Londoner „Standard" aus Shanghai wird die chinesische Gesandtschaft in Paris in Kürze wieder mit derjenigen in London vereinigt werden. Zum Gesandten an den Höfen von Berlin, Wien, Petersburg und dem Haag werde Hung Syn ernannt werden.

* **[Fahrwasser- und Untiefenbezeichnung.]** Der Entwurf der Grundsätze eines einheitlichen Systems zur Bezeichnung der Fahrwasser und Untiefen in den deutschen Küstengewässern, welcher dem Bundesrath vorliegt, ist für die Sicherheit der Schiffahrt von großer Bedeutung. Sollen die zur Erreichung dieser Sicherheit so wie zur Erleichterung des Verkehrs ausgelegten Seezeichen ihren Zweck vollständig erfüllen, so müssen dieselben derartig beschaffen sein, daß sie den Seefahrern nicht ausschließlich als Warnungszeichen dienen, sondern ihnen zugleich eine schnelle und sichere Orientirung über den jeweiligen Standort des Schiffes ermöglichen. Dies läßt sich aber nur er-

---

Die Palmeninsel. [less certain]

Nachdruck verboten.

12) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

Das Erste, was Emilie nun that, war, eine wirkliche Lady zu suchen zum täglichen Beisammensein mit dem nunmehr beinahe fünf Jahre alten Knaben.

Diese wirkliche Lady war Else. Die Künstlerin wählte gerade dieses Mädchen unter vielen, die sich meldeten, wegen ihres ruhigen Wesens und ihres vertrauenerweckenden Gesichts.

„Manche waren viel besser gekleidet", erklärte sie Paul, „und manche behaupteten, mehr zu wissen und den Knaben von allem Seinen unterrichten zu wollen. Aber die meisten von ihnen sahen aus, als ob sie das Kind schlagen und quälen könnten, wenn ich nicht da wäre. In solchem Falle hätte ich mich genöthigt gesehen, sie wieder zu schlagen, und das hätte sie sich wahrscheinlich nicht gefallen lassen, und es würden alle Arten von Unannehmlichkeiten entstanden sein. Aber bei diesem Mädchen bin ich sicher, daß sie ihn nicht schlägt. Ich sagte ihr, daß ich eine wirkliche Lady wünschte, und da erröthete sie so reizend, — ach, Daddy, wenn man nur auf der Bühne erröthen könnte; — wahrscheinlich, weil noch nie Jemand zweifelte, daß sie eine Lady ist, — natürlich nicht erster Rang oder Privatlage, eher so eine, die etwas verstoßen ins Theater kommt und sich nicht schämt, zu weinen oder zu lachen; der Vater wird etwas Ehrenhaftes, vielleicht so Ladenbesitzer irgendwo sein; was kommt es darauf an! Sie sagte, sie wollte ihr Möglichstes für das Kind thun, wenn ich es ihr anvertrauen wollte, und sie sprach so nett, — glauben Sie nicht, daß ich für diesen Typus eine Rolle finden könnte? Sehen Sie einmal, Daddy" — damit senkte sie die Augen ein wenig, machte ihr Gesicht etwas länger, glättete ihr Haar, faltete die Hände, senkte noch die Stimme und war die ganze Else. „Sehen Sie, diesen Typus. Ich glaube, das müßte ziehen, wenn man es den Leuten recht schön vormacht. Aber ich müßte einen Autor dazu finden, — o! ich muß schnell einen Autor haben."

„Jetzt aber, die Gouvernante" — fiel Paul ein.

„Ach ja! Nun sehen Sie, sie ist noch so ganz jung. Ich bin vierundzwanzig, und ich komme mir so alt vor." Emilie hatte die Gewohnheit, die Dinge nicht ganz leicht zu nehmen, sich so zu folgen. Was sie meinte, war, daß sie alt genug wäre, um sich auf Charaktere verstehen zu können und die Rolle einer Beschützerin zu übernehmen. „So küßte ich sie und sagte ihr, sie sollte jeden Tag kommen, und ich würde einmal später eine wirkliche Lady sein, und studirte schon fleißig diese Rolle; einstweilen sei ich aber nur eine Bühnenlady und so weiter. So weit sind wir nun, Daddy, und ich fühle wirklich, daß es eine respectable junge Dame bei mir ist. Und ich glaube, wenn es noch keine junge Dame bei mir hierher; wir müssen das Haus rein halten wie ein Findelhaus, und wenn die Person einmal ein paar nobeln Beschützern der Schauspielkunst ein kleines Abendessen gebe, so müssen wir es von jetzt an aus dem Hause thun."

„Sehr wohl, Emilie; was denken Sie; vielleicht hätte die junge Dame gern ein Bischen und wieder ein wenig Unterricht in der —"

„O, Sie guter alter Freund!" Sie schlang die Arme um seinen Hals und gab ihm einen Bühnenkuß, welcher, wie Jedermann weiß, vorwiegend in die Luft gehaucht wird, wobei die Lippen die Stirn oder Backe des Anderen überhaupt berühren. Dagegen brachte sie seine Perrücke in Unordnung. „Ich glaube, wenn es nach Ihnen ginge, müßte alles zur Bühne gehen."

„Alles —"

„Nein, nein, Paul; lassen Sie Else in Ruhe. Sie soll meine Gouvernante, nicht meine Rivalin sein. Ich möchte die Person sehen", sagte die Schauspielerin stolz, „die in ein paar Jahren meine Nebenbuhlerin sein möchte! Und nun, Daddy, wollen wir noch einmal diese Scene versuchen. Aber ein Autor! Ich muß einen Autor finden!"

Und diese Auffassung der „wirklichen Lady" war es, die Elses Gewissen so schwer bedrückte. In Emiliens geschäftigem Hirne tauchte der Gedanke gar nicht auf, Else zu fragen, wer oder was ihr Vater wäre. Sie befand sich in vollkommener Unwissenheit in Bezug auf alles, was außerhalb der Bühne lag; hätte ihr Jemand gesagt, Else sei die Tochter eines Bischofs oder eines Ladendieners in der City, sie hätte keinen großen Unterschied darin gefunden. Man trifft hin und wieder einen Menschen, an dem die socialen Unterschiede unverständlich sind, die doch sonst eine so große Bedeutung haben. Alles beruht auf dem Rang, selbst in dem radicalsten und republikanischsten Lande, und der Rang ist ein Gegenstand von so zarter Schattirung, daß nur derjenige, der recht in der Mitte dieser Welt aufgewachsen ist, sie ganz verstehen kann mit der vollen Achtung für alles über ihm Stehende und der ganzen Verachtung für die unter ihm Stehenden. Das ist auch ein Vortheil, den nur die Mittelklasse hat und der bis jetzt noch nicht genügend hervorgehoben ist, daß sie ihre Gefühle nach oben und nach unten richten kann. Emilie war dazu zu tief unten geboren. Als Kind erschien ihr Jeder, der einen schwarzen Rock trug, als Aristokrat, und jedes Mädchen in Glacéhandschuhen als eine hochgeborene Lady.

Der Anblick ihres Gatten nach einer Trennung von über fünf Jahren hatte in Emilie wieder die alte Bitterkeit lebendig gemacht, die sie vergessen und für immer rein ausgelöscht zu haben glaubte. Aber ach! derartige Dinge kann man nicht beiseite setzen und einschließen. Man kann sie nie so vergessen, daß man sicher sein kann, sie tauchen nicht wieder auf. Der bloße Anblick seines Gesichts brachte ihr alles wieder in Erinnerung: ihren thörichten Glauben an ihn und seine Treue, ihre schreckliche Enttäuschung, die grausamen Dinge, die er ihr gesagt, seine Selbstsucht, wie er sich ihrer so schämte, daß er sie wie eine Gefangene hielt und sie weder irgendwohin gehen ließ noch seine Freunde in ihr Haus brachte. Niemand sollte wissen, was für ein Narr er gewesen war, hatte er ihr gesagt. Niemand sollte auch nur ahnen, daß er verheirathet war. Als sie von ihm ging, hinterließ sie einen Brief, in dem sie ihm sagte, wohin sie sich begeben werde und was sie thun wollte. Es sollte in Zukunft sein, als hätten sie sich nie gesehen; nur um des Knaben willen wollte sie den Trauschein aufbewahren.

„Daddy", fragte sie, „könnte mir jener Mensch den Knaben fortnehmen?"

„Ich glaube nicht, daß er das könnte."

„Ich würde ihn tödten, wenn er es versuchte", sagte sie mit einem ganz besonderen Aufleuchten des Auges. „Sahen Sie gestern, wie er dem Mädchen in's Gesicht blickte, das an seiner Seite ritt? So pflegte er mich anzusehen. Wehe dem Mädchen, das ihm in den Weg kommt!"

„Es giebt Gesetze für verheirathete Leute", fuhr Paul fort; „ich weiß nur nicht genau, was darin steht, weil ich nie an's Heirathen dachte, bis es zu spät war. Es ist auch viel besser für einen Mann, wie ich bin, eine junge Tochter anstatt einer jungen Frau um sich zu haben. Keine Frau könnte so hübsch und so heiter und so gescheidt sein wie Sie — und immer guter Laune —"

„Nicht immer, Daddy; nicht, wenn man so einem erbärmlichen Geschöpf von Mann begegnet."

„Wenn ich eine Frau hätte, so würde sie nur meine Behaglichkeit stören. Nein, meine Liebe, ich kenne die Gesetze nicht; aber ich glaube, er kann alles nehmen, was Sie verdienen, wenn nicht so etwas stattgefunden hat wie eine gesetzliche Scheidung. Ich glaube, alles, was Sie haben, gehört ihm, sehen Sie; aber auch umgekehrt, alles, was er hat, gehört Ihnen."

„Ich glaube nicht, daß er Sonnabend früh an die Kasse gehen wird", versetzte Emilie mit einem grimmigen Lachen; „und die Möbel wird er auch nicht haben wollen. Die gehören überdies Ihnen."

„Wir wollen so sagen, damit er sie nicht nehmen kann. Aber sie sind von Ihrem Gelde gekauft."

In der That hatte Emilie all' das alte Gerümpel entfernt und das ganze Haus mit neuen,

reichen, wenn bei der Wahl der Seezeichen sowie bei ihrer Auslegung nach bestimmten, dem Schiffer bekannten Grundsätzen verfahren wird. Der vorliegende Entwurf, schreibt die „N. Z.", geht davon aus, daß es sich um die Aufstellung eines national-deutschen Systems handelt, welches in erster Reihe den eigenthümlichen Verhältnissen der deutschen Küstengewässer anzupassen ist, die in den außerdeutschen Staaten bestehenden Systeme im Hinblick auf eine etwaige spätere internationale Regelung des Gegenstandes aber erst in zweiter Reihe zu berücksichtigen hat. Die Einführung einer einheitlichen Einrichtung des Tonnen- und Bakenwesens in den deutschen Küstengewässern ist mit erheblichen Kosten verbunden, da die Beschaffung neuen Materials, sowie die Umänderung vorhandener Bestände unvermeidlich ist. Der Entwurf hat daher auf die weitere Verwendbarkeit des vorhandenen Materials thunlichst Rücksicht genommen.

In technischer Beziehung kommen für die Aufstellung eines Betonnungssystems als unterscheidende Grundlage die Form und die Farbe der Seezeichen in Betracht. Während früher auf die Farbe, als Unterscheidungsmittel, vorzugsweise Gewicht gelegt wurde, unter Anderem das französische Betonnungssystem wesentlich auf dieser Grundlage beruht, hat in neuerer Zeit diejenige Anschauung mehr Raum gewonnen, welche das bessere Unterscheidungsmittel in der Form der Seezeichen erblickt. Der gegenwärtige Entwurf baut sich auf einer Combination von Farbe und Form auf, bei welcher jedoch auf die letztere das Hauptgewicht gelegt ist.

* [Der bekannte „Prozeß Mahlow Ihring"] wird nochmals zur Verhandlung kommen. Obgleich sich selbst der Staatsanwalt mit dem freisprechenden Erkenntniß des Landgerichts gegen die beiden Socialdemokraten Christensen und Berndt zufrieden gegeben und die von ihm eingelegte Revision wieder zurückgezogen hatte, konnte sich die Berliner Criminalpolizei nicht mit dem Resultat begnügen. Derselben ist es nunmehr gelungen, mehrere frühere Socialdemokraten zu finden, die bereit sind, zu Gunsten des Criminalschutzmanns Ihring als Zeugen aufzutreten. Unter diesen befindet sich besonders der gegenwärtig in Plötzensee inhaftirte frühere socialdemokratische Agitator Ferkau. Am 14. Juli wird der erste Termin stattfinden, von dem die Wiederaufnahme des Verfahrens abhängen wird. Die Polizeibehörde hofft anscheinend, jetzt die erwünschte Rechtfertigung des Herrn Ihring durchsetzen zu können.

* [Die Deutschen in Bulgarien.] Wie man sich erinnert, war dem früheren Fürsten Alexander von Bulgarien auch zur Last gelegt worden, daß er als Fürst die evangelische Propaganda in seinem Lande befördert habe. Der Hinweis, daß zu seiner Zeit nur für den Fürsten allein eine kleine Kapelle in Sofia bestanden habe, sollte nicht zutreffend gewesen sein und doch hatte sie nur den Thatsachen entsprochen. Erst jetzt unter der Regentschaft haben sich die in Sofia lebenden Deutschen evangelischer Confession zu einer Gemeinde zusammengethan und einen Geistlichen gewählt, einen hannoverschen Pastor, mit Namen Grashoff, der in der Nähe von Göttingen als Geistlicher angestellt gewesen war. Derselbe ist jetzt bereits an seinem Bestimmungsort eingetroffen. Als Kirche ist der kleinen Gemeinde von der Regentschaft die frühere vom Fürsten benutzte Kapelle überwiesen worden.

* [Internationale Literar-Convention.] Bei der Ueberfülle an Stoff in den letzten Wochen der Reichstagssession hat eine Angelegenheit nicht diejenige Aufmerksamkeit gefunden, die sie wohl verdiente: Wir meinen den internationalen Vertrag zum Schutze der Werke der Literatur und Kunst, dem der Reichstag seine Zustimmung ertheilt hat. Dieser Verband, der am 9. September 1886 zu Bern abgeschlossen worden, umfaßt gegenwärtig das deutsche Reich, Frankreich, Großbritannien, Italien, die Schweiz, Spanien nebst einigen minder wichtigen Staaten. Die Uebereinkunft erstreckt sich jetzt bereits auf ein Gebiet von 500 Millionen Menschen, und verschiedene andere Länder haben ihren Beitritt in nahe Aussicht gestellt. An die Stelle der einzelnen Literar-Conventionen ist also hier der Grund zu einem Weltverband, ähnlich dem Weltpostverein, gelegt, geeignet, den literarischen und künstlerischen Interessen den bisher vielfach vermißten Schutz zu gewähren. Die Uebereinkunft stellt für den zugehörigen Staatenverband das Mindestmaß des zu gewährenden Urheberschutzes vertragsmäßig fest. Dem Vertrag liegt als Princip die Gleichbehandlung der fremden mit den einheimischen Urhebern zu Grunde, und es sind darin über den Gegenstand, den Umfang, die Dauer, die Förmlichkeiten und sonstige Modalitäten der Schutzgewährung gemeinsame Festsetzungen getroffen.

Für Deutschland wird durch die Uebereinkunft im Verhältniß zu denjenigen Ländern, mit welchen, wie mit Großbritannien und der Schweiz, Literarconventionen älteren Datums bestehen, ein der neueren Rechtsentwicklung entsprechendes, einheitliches Vertragsrecht begründet, und gegenüber anderen Staaten, mit welchen, wie mit Spanien, der Gegenstand überhaupt noch nicht vertragsmäßig geregelt ist, ein Vertragsverhältniß neu geschaffen. Der Werth dieser einheitlichen, gleichmäßigen, den Zeitbedürfnissen entsprechenden Regelung einer wichtigen Frage braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

* [Das bürgerliche Gesetzbuch.] Wie bereits erwähnt, wird die Commission zur Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuchs in Kürze die erste Lesung des Entwurfs beendigen. Bis zum Sommer 1885 waren von der Commission die drei ersten Theile (Allgemeines, Recht der Schuldverhältnisse und Sachenrecht) in erster Berathung vollendet. Den Wünschen von maßgebenden Stellen entsprechend, trat um diese Zeit eine größere Beschleunigung der Arbeiten ein, so daß die Vollendung des vierten und fünften Theils (Familienrecht und Erbrecht) in einem Bericht des Vorsitzenden, Wirkl. Geh. Raths Dr. Pape, an den Reichskanzler für den Sommer d. J. in Aussicht gestellt werden konnte. Trotz mannigfacher Zweifel, die dagegen laut wurden, ist diese Frist innegehalten worden, und die Veröffentlichung des ganzen Entwurfs wird noch im Laufe des Jahres erfolgen. In die zweite Lesung soll erst eingetreten werden, nachdem die öffentliche Kritik sich nach allen Seiten hin ausgesprochen hat. Aber auch in der Zwischenzeit wird die Commission nicht müßig bleiben, da ihr, abgesehen von dem Einführungsgesetz und der Grundbuchordnung, noch die Feststellung verschiedener anderer, in Entwürfen bereits vorliegender Gesetze obliegt. Die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuchs wird Ergänzungen der Civilprozeß- und der Concursordnung nöthig machen; namentlich aber wird noch die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen besonders zu regeln, da die Civilprozeßordnung nur die gemeinrechtlichen Bestimmungen über das Mobiliar-Executionsrecht enthält. Bei Feststellung des dritten Theils des Gesetzbuchs, Sachenrecht, wurde aus vorwiegend praktischen Gründen davon Abstand genommen, die materiellen Bestimmungen über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen in das Gesetzbuch aufzunehmen. Man beschränkte sich darauf, die zur Anwendung zu bringenden Grundsätze festzustellen, sowie auf diese in besonderen Noten Bezug zu nehmen, und behielt alle auf das Immobiliar-Exekutionsrecht sich beziehenden Rechtsvorschriften einem Gesetze nach dem Vorbilde des preußischen Gesetzes vom 13. Juli 1883 vor. Einfacher liegt die Sache bei der Grundbuchordnung, die überhaupt nur allgemeine Vorschriften enthalten und den Landesgesetzen möglichst freie Hand lassen soll.

Posen, 29. Juni. Zum Präsidenten des hiesigen Oberlandesgerichts ist Herr Landgerichts-Präsident Franz aus Düsseldorf ernannt. — Zum Polizeipräsidenten ist Regierungsrath Bienko ernannt. — Zu Landräthen der neugebildeten Kreise Jarotschin und Schmiegel sind die Assessoren Engelbrecht und Hellmann designirt worden.

Bremen, 30. Juni. Die hiesige Bürgerschaft hat gestern einstimmig 30 Millionen Mark zur Ausführung der Wesercorrection bewilligt.

Karlsruhe, 30. Juni. Dem badischen Landtage ist vorgestern die Vorlage betreffend das Reichsbranntweinsteuergesetz zugegangen. Dieselbe ermächtigt die Regierung zu sämmtlichen nothwendigen Vollzugs- und Uebergangs-Maßnahmen mittelst bloßer Verordnung. Finanzminister Geheimrath Ellstätter hebt die Bedeutung des Gesetzes als wirthschaftlich, politisch wie finanziell hervor und betonte die bedeutende innere deutsche Befreiung des Handels. Der Ertrag bewahre Baden vor einer unvermeidlichen großen Steuererhöhung. — Bekanntlich ist in den Südstaaten der Branntweinconsum geringer als im Norden. Sie tragen also weniger zu dem Steuerertrag bei und bekommen doch, da die Vertheilung matricularmäßig geschieht, im Verhältniß einen bedeutenden Antheil heraus, wie jene. Der Vortheil liegt also auf der Hand.

Elberfeld, 28. Juni. In der Angelegenheit Ziethen meldet die „Elberfelder Zeitung": „Die Untersuchung geht ihren Gang und von ihrem Ergebnisse wird es abhängen, was weiter in der Sache geschieht. Ein so zeitiger Abschluß derselben, daß der Fall, wenn er zur nochmaligen Verhandlung kommt, noch im Laufe der heute begonnenen Schwurgerichts-Session auf die Rolle gelangen könnte, erscheint vollständig ausgeschlossen, und so wird denn vor Oktober die Verhandlung keinesfalls stattfinden. Die gegenwärtigen Zeugenvernehmungen haben zunächst den Zweck, über die Veranlassung und die Glaubwürdigkeit des Geständnisses des Wilhelm Klarheit zu bringen. Daß bald nach der Verurtheilung des Albert Ziethen und der Freilassung des Wilhelm im Jahre 1884 von Angehörigen des Ziethen auf den Wilhelm einzuwirken versucht worden ist, um denselben zur Ablegung eines Geständnisses zu bewegen, dürfte ebenso zutreffen wie die andere Thatsache, daß Wilhelm auch durch die Polizei zu einem Geständniß damals nicht bewogen werden konnte. Mit keinem besseren Resultate sollen, wie durch die Zeugenvernehmungen angeblich festgestellt ist, die Angehörigen Ziethens später in Darmstadt, wohin Wilhelm seine Schritte lenkte, ihre bezüglichen Bemühungen fortgesetzt haben. Andere Zeugenvernehmungen wiederum sollen dem neulichen Hiersein des Bruders des Ziethen gegolten haben, dessen Auftreten seiner Mission, die Freilassung seines Brudes zu erwirken, nicht gerade förderlich gewesen zu sein scheint."

Straßburg, 28. Juni. Die amtliche Mittheilung über die **Entlassung des Reichstags-Abgeordneten Jaunez** aus seinem Amt als Mitglied des elsaß-lothringischen Staatsrathes lautet: „Se. Maj. der Kaiser haben den Bürgermeister Jaunez in Saargemünd aus dem Amte als Mitglied des Staatsraths für Elsaß-Lothringen entlassen." Wie man der „Straßb. Post" schreibt, hieß es schon vor längerer Zeit einmal, Herr Jaunez wolle freiwillig aus dem Staatsrathe ausscheiden. Gutem Vernehmen nach war dies Gerücht dadurch entstanden, daß man von maßgebender Stelle sowohl Hrn. Jaunez als Hrn. Baron v. Türckheim diesen Schritt nahegelegt hatte. Baron Türckheim hatte dem Winke Folge geleistet, Herr Jaunez aber hatte dies abgelehnt, wie es heißt, unter Berufung darauf, daß er von dem Vertrauen seiner Mitbürger getragen werde und nichts gethan habe, was mit der Stellung als Staatsrath unvereinbar sei.

England.

London, 29. Juni. Der Prinz und die Frau Prinzessin **Wilhelm von Preußen** haben heute Abend die Rückreise nach Berlin angetreten. Bei der Abfahrt spielte die auf dem Bahnhofe aufgestellte Ehrenwache der Coldstream guards die preußische Nationalhymne.

Der Kronprinz von Schweden und Großfürst Sergius von Rußland sind heute Abend nach Darmstadt abgereist. (W. T.)

ac. **London**, 29. Juni. In **Irland** werden jetzt namentlich im Süden angesichts der bevorstehenden Einführung der Verbrechen-Bill eine Menge **geheimer Gesellschaften** gegründet. Die meisten sind zum Scheine athletische Vereine. Während sie nicht gerade Verbrechen und Gewaltthaten zu begehen beabsichtigen, wird ihr Streben doch sein, dem neuen Zwangsgesetz möglichst viele Hindernisse in den Weg zu legen.

London, 29. Juni. In Buckingham-Palast fand heute Nachmittag ein **großes Gartenfest** statt, zu welchem von der Königin über 7000 Einladungen ergangen waren. Beinahe sämmtliche anläßlich des Regierungsjubiläums der Königin hier noch anwesenden fürstlichen Gäste wohnten dem Feste bei. Am Abend kehrte die Königin nach Windsor zurück.

ac. **London**, 28. Juni. [**Die ägyptische Convention.**] Der Berliner Correspondent des „Standard" giebt folgende Schilderung der Lage, welche er aus bester Quelle erhalten: „Die Centralmächte, Deutschland, Oesterreich und Italien, wünschen **keine Conferenz** über die Convention. Sie verhalten sich in der Angelegenheit neutral; nur **Deutschland** hat sich bemüht, Rußland, mit dem es jetzt wieder auf ausgezeichnetem Fuße steht, zu Gunsten der Convention zu beeinflussen. Selbst falls diese Anstrengungen vergeblich sind, steht ein Conflict nicht zu befürchten. Die **französische Regierung** ist **entschieden** friedlich gesinnt und scheut sich, trotz ihrer Opposition gegen die Convention, vor einem Conflict mit England. **Auch der Zar wünscht den Frieden** und den Ausbruch jeden Krieges zu vermeiden. Wenn Rußland und Frankreich auch gemeinsam der Convention opponiren, so denken sie doch nicht an eine gemeinsame Action. Alles wird daher so bleiben, wie es ist, falls die Convention nicht die Sanction der Mächte erhält. Vor allem braucht England nicht Aegypten zu räumen. Im Gegentheil wird seine Stellung daselbst durch das rapprochement an den Sultan gestärkt, dessen geheime Intriguen gegen die Occupation wegfallen. Die Hauptfrage für England ist in diesem Falle, die Geldansprüche des Sultans zu befriedigen, dann hört dessen Opposition von selbst auf."

* [**Der Papst und die Iren.**] Der „Economist" glaubt, daß die Beziehungen zwischen dem Papst und der katholischen Kirche in Irland sich einer Krisis nähern, welche in nicht ferner Zeit von großer politischer Bedeutung werden könne. Die Sendung eines apostolischen Delegaten müsse große Wirkungen hervorbringen. Es sei nicht so unmöglich, wie Viele glauben, daß der Papst, wenn er gründlich unterrichtet sei, zu Gunsten der civilisirten Ordnung in Irland intervenire. Die überwältigende Majorität der Homeruler sei Katholiken, einige von ihnen sogar sehr eifrige, und die Erfahrung beweise, daß Katholiken, wenn die Leidenschaft sie noch so weit fortführt, doch am Ende vor einem offenen Streit mit Rom zurückschrecken. „Wir haben dies" — sagt der „Economist" — „erst vor etwa drei Monaten gesehen, als Leo XIII. sich plötzlich gegen die Politik des deutschen Centrums erklärte. Die Katholiken sehen in solchen Fällen ein, daß ihr stärkster Halt zerstört, und zweifeln im Herzen, ob ihr künftiges Heil nicht gefährdet wird. Daher suchen sie nach einem Compromiß. Rom findet stets ein solches und triumphirt, indem es, dem Scheine nach, die Hälfte der Streitpunkte als gerecht anerkennt. Wenn der Papst sich gegen die National-Liga erklärt, so erleidet dieselbe einen Schlag, von dem sie sich schwer erholen wird."

Italien.

Rom, 29. Juni. Der **Senat** setzte heute in geheimer Sitzung die Berathung betreffend die **Reformen des Senats** fort. Voraussichtlich werden morgen definitive Beschlüsse gefaßt werden.

Die Deputirtenkammer begann die Berathung der Vorlage über den Credit von 20 Millionen zu **Militärzwecken in Afrika** pro 1887/88 und für die **Bildung** eines besonderen Truppencorps zum Garnisondienste daselbst. (W. T.)

Belgien.

* [**Wie es im Congostaate aussieht.**] So oft man das Organ der Congoregierung, den „Mouv. geogr." zur Hand nimmt, wird man durch prächtige Schilderungen der hohen civilisatorischen Aufgabe des Congostaates, der bedeutenden erzielten Fortschritte, der Eintracht zwischen Weißen und Schwarzen u. s. w. erfreut. Wie es aber wirklich im Congostaate aussieht, wie der Congostaat seine hohe Aufgabe auffaßt, darüber giebt ein von dem „Genter Journal" veröffentlichter Privatbrief, den dieses dem Congowerke geneigte Blatt vom Congo erhalten, erbauliche Auskunft. Man höre einige Auszüge:

„Was den Zuckerbranntwein betrifft, den der Congostaat selbst den Eingeborenen verkauft, so ist er ein gräßliches Getränk, ein wahres Gift. Er kommt aus Deutschland (das ist nicht richtig, die Congoregierung bezieht nur belgische Waare) und kostet pro Liter 20 Centimes. Es ist ein Handel, der nicht zu billigen ist. Während man in Belgien mit Strafgesetzen gegen die Trunksucht jetzt vorgehen will, verbreitet und schützt sie der Congostaat. Sonderbare Art, diese noch wilden Völkerschaften zu moralisiren, die doch nur von ihren weißen Brüdern etwas Licht erwarten dürfen. Seit der Ankunft des Richters Bärts in Banana hat sich das gerichtliche Verfahren erheblich gebessert. So tritt die Chiquotte, ein aus getrocknetem Hippopotamusfell gedrehter Riemen zur Züchtigung der Neger, wenigstens öffentlich nicht mehr in Thätigkeit. Dieses schreckliche Werkzeug ist amtlich verboten, aber im Geheimen wird es immer benutzt. Diese Strafart ist prompter und treffender als die des Staates. Man täuscht sich übrigens, wenn man glaubt, daß der Eingeborene auch nur die geringste Zuneigung für die Europäer besitzt. Nein, er fürchtet ihn, betrachtet ihn als ein höheres Wesen, das ihn überragt, aber in seinem Innern verabscheut er ihn gründlich. Es ist ein latenter Haß. Zwingen commerzielle Rücksichten einen Weißen, sich in einem Negerdorfe niederzulassen, so zieht der Häuptling mit der ganzen Bevölkerung aus und siedelt sich entfernter an; von dem bevölkerten und blühenden Dorfe bleiben nur einige elende Dorfhütten übrig."

Das klingt anders, als die stets rosigen Berichte des „Mouv. geogr." Die belgische Presse fordert mit Recht bündige Erklärungen der Congoregierung über diese Beschuldigungen.

Rußland.

* [**Neue Bahnprojecte in Sibirien.**] Russische Blätter melden, daß der Zar die Erlaubniß zu den Vorarbeiten einer ganz Sibirien durchschneidenden Bahn gegeben habe, welche Petersburg direct mit dem Ochotzkischen Busen, in weiterem Verlaufe Europa mit Amerika auf dem directen Landwege verbinden wird. Die neue Bahn würde Jekaterinenburg mit Thiumen (an einem Nebenflusse des Irtysch-Ob gelegen) verbinden, von da aus Tobolsk berühren, über Tomsk (am Ob) östlich weitergehen, das Thal des Jenissey erreichen und an demselben hinaufgehend sich nach nach Süden biegen und bei Irkutsk am Baikal-See ankommen. Auf dem anderen Ufer des Sees würde die Bahn etwa an der chinesischen Grenze entlang führen, das Thal des Poßilka (Nebenfluß des Amur) verfolgen, Strjetinsk berühren und, über den See Kjanka und Hankoi gehend, endlich an der See bei Wladiwostock landen. Man kann sich denken, daß dieses Project in England großes Aufsehen macht, da es den Russen eine neue Basis zu allen möglichen wirthschaftlichen und militärischen Unternehmungen giebt und es in unmittelbare Berührung mit China bringt. Die Reise von Petersburg bis Wladiwostock würde nur 15 Tage in Anspruch nehmen, und zwar: von Petersburg nach Thiumen 5 Tage, von dort nach Tomsk 3 Tage, nach Strjetinsk 2, bis zum See Kjanka 4 Tage und bis an die Seen noch einen Tag.

Wie man hört, wird General Annenkoff, der Erbauer der transkaspischen Bahn, mit dem Bau beauftragt werden, sobald die letztgenannte Bahn Buchara erreicht haben wird. Das neue Bauwerk kann möglicher Weise von größter internationaler Bedeutung werden.

* [**Verlobung eines Großfürsten.**] Nach der „Köln. Ztg." soll die Verlobung des Großfürsten Michael Michailowitsch, dritten Sohnes des Großfürsten Michael, Onkels des Zaren, mit einer Tochter des Prinzen von Wales bevorstehend sein.

* [**Katkow und der Zar.**] Von gutunterrichteter Seite in Petersburg erfährt das Reutersche Bureau, daß Katkows Einfluß beim Zaren keineswegs erschüttert sei und daß im Gegentheil der Kaiser jüngst Herrn Katkow die ausnahmsweise Ehre erwies, ihm einen Besuch abzustatten, während er durch Unpäßlichkeit ans Zimmer gefesselt war. — Also doch nicht in Ungnade! Es entsteht in dieser Angelegenheit nachgerade ein ganzer Bandwurm von widerspruchsvollen Nachrichten.

Amerika.

Newyork, 28. Juni. Die „Tribune" und die „World" veröffentlichen Telegramme aus Honolulu, welche die Meldung, daß auf den **Hawaiischen Inseln** Aufregung herrsche und eine **Revolution** auszubrechen drohe, bestätigen. Das amerikanische Kriegsschiff „Adams" hat die Weisung erhalten, in jenen Gewässern zu bleiben, und seine Besatzung soll von San Francisco aus verstärkt werden. Die Chinesen zeigen sich den Behörden der Inseln sehr feindselig. Der Washingtoner Correspondent des „Newyork Herald" telegraphirt, daß keiner ausländischen Regierung gestattet werden würde, unter dem Deckmantel eines Protectorats in Hawaii festen Fuß zu fassen.

* [**Ein Aufstand der Apachen**] war kürzlich wieder im Südwesten ausgebrochen, ist aber bereits unterdrückt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. Juni. Der **Kaiser** machte gestern Abend eine zweite Spazierfahrt und war dann bis 9 Uhr im Schauspielhause. Er empfing heute Vormittag den Grafen Perponcher, den Kriegsminister und den Chef des Militärcabinets v. Albedyll, machte Mittags eine Spazierfahrt und empfing Nachmittags in Gegenwart des Staatssecretärs Grafen Herbert Bismarck den griechischen Gesandten Rangabé in Abschiedsaudienz.

— Die von einem Finanz-Consortium unter Führung der Reichsbank übernommene 3½procentige deutsche **Reichs-Anleihe** im Betrage von 100 Mill. Mk. gelangt am 5. Juli c. zur öffentlichen Subscription und zwar zum Course von 99 Proc. (Auch alle Reichsbankstellen sollen Zeichnungen annehmen. Die Dauer der Subscription ist auf einen Tag beschränkt worden.)

— Regierungspräsident v. Colmar in Posen veröffentlicht eine Erklärung in der „Kreuzzeitung", wonach er zur Wiederübernahme eines Landtagsmandats bedingungslos bereit sei; auf das Reichstagsmandat verzichte er vorläufig und würde es diesmal nur annehmen, wenn dies im Interesse der conservativen Partei bezw. der Einigkeit in beiden concurrirenden Kreisen erforderlich sei.

— Auf der Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung des **Bundesraths** standen u. a. das Zuckergesetz, das Seeunfallgesetz, die vom Reichstage bei dem Branntweingesetz beschlossenen Resolutionen, mündliche Ausschußberichte über die Ausführung des Branntweingesetzes, Steuervergütung für ausgeführte Liqueure, Eingabe betr. Verleihung von Corporationsrechten an den Bund deutscher Tischlerinnungen.

Wie Wolffs Bureau meldet, stimmte der Bundesrath den Gesetzentwürfen betreffend die **Zuckerbesteuerung** und die Unfallversicherung der **Seeleute** mit den vom Reichstage beschlossenen Aenderungen zu und überwies die vom Reichstage bei Berathung des Branntweinsteuergesetzes beschlossenen Resolutionen dem Reichskanzler.

— Unser △-Correspondent meldet, es dürfe als feststehend angesehen werden, daß der preußische **Landtag** sich in der nächsten Session mit wichtigen Finanzgesetzen zu beschäftigen haben wird.

— Der „Actionär" schreibt: In den Beziehungen zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Verwaltungen haben sich neuerdings wiederum verschiedene Differenzpunkte über Fragen ergeben, die für den deutschen Verkehr von so großer Wichtigkeit sind, daß eine **Kündigung der Verbandstarife** als wahrscheinlich gilt, wenn nicht alsbald eine Deutschland durchaus befriedigende Lösung erfolgt.

Münster, 30. Juni. Der Provinziallandtag hat die Vorlage betreffend den Zuschuß von einer Million zu den Grunderwerbskosten für den Dortmund-Ems-Canal mit großer Majorität angenommen.

Bonn, 30. Juni. **Prinz Wilhelm** ist heute Nachmittag aus London hier eingetroffen, um morgen dem 60jährigen Stiftungsfest des Corps „Borussia" beizuwohnen. Seine Gemahlin reiste mit

---

kostbaren Möbeln von der neuesten Mode versehen, so daß die Wohnung, obgleich Bloomsbury nicht der schönste und sonnigste Theil von London ist, sehr wohnlich aussah.

„Es ist nur wegen des Knaben, Daddy; ich denke hauptsächlich an meinen Sohn. Ich bin überzeugt, jener Elende haßt das Kind, er würde ihm ein Leid anthun; denn, sehen Sie, der Knabe ist sein Erbe."

„Wenn er ihn haßt, so kann er sein Geld einem Anderen vermachen."

„Es ist nicht nur das Geld, Daddy; es ist auch Land und .... und andere Dinge, die er nicht vermachen kann."

„Wenn er dem Kinde ein Leid anthun will, so muß er erst über meinen verstümmelten Leichnam."

„O danke, lieber Daddy! Ich kenne Ihre Treue, ich will Ihnen ein großes Schwert mitbringen, eins von der Sorte mit zweischneidiger Klinge, Sie wissen doch! Aber das ist's nicht. O, Daddy; mir steht ein Unglück bevor! Er wird gewiß hierherkommen."

„Muth, Emilie, er kann Ihnen nichts thun!"

„Und ich kann ihm selber sehr viel thun, weil er mich fürchtet. Geduld, mein Daddy, Geduld!"

VI.

Der einzige Ausweg.

An demselben Abend dinirte Virginie bei ihrer Cousine. Es war Niemand weiter zu Tische als Frau Cleveland und Guido, der heute einmal in guter Laune war und wirklich das seinige beitrug, um den Abend so angenehm als möglich zu machen. Der Grund seiner guten Laune bestand darin, daß ihm an jenem Morgen ein Gedanke gekommen war, der ihm nicht nur ein vorzüglicher Ausweg aus aller Verlegenheit schien, sondern auch der einzige Ausweg. Er war jetzt vollkommen überzeugt, daß es nur noch ein einziges Mittel gab, um einen Krach zu vermeiden: die Heirath einer reichen Erbin. Und da ihm selbst dieser Gedanke gut schien, so fand er hundert Gründe, warum er auch der Person gut scheinen müsse, die außer ihm hauptsächlich dabei betheiligt war.

Sein Gedanke baute sich in folgender Weise zusammen: Bei seiner Ankunft in London erfuhr er hauptsächlich durch die Photographien in den Schaufenstern, daß seine Frau, auf die er mit so tiefer Verachtung herabsah, fast mit einem Schritt eine der beliebtesten Schauspielerinnen geworden war. Aus jedem Buchladen, aus jedem Photographen-Schaukasten grüßte ihn ihr Gesicht mit lachenden Augen. Violet Lovelace verfolgte ihn auf Schritt und Tritt. Er konnte sie kaufen en face, drei Viertel en face oder Profil; er konnte sie haben, wie sie sich im Spiegel betrachtete, wie sie sich einen Schleier um das Haupt schlang, mit himmelwärts gerichteten Augen, im Reitkostüm, in ihrer Lieblingsrolle, stehend, sitzend, knieend. Nachdem der erste unangenehme Eindruck vorüber war, machte er sich nichts mehr daraus, und der Anblick dieses Weibes, dessen Andenken er gern gänzlich aus seinem Gedächtniß getilgt hätte, brachte ihn nicht mehr aus der Fassung. Sie hatte Erfolg gehabt. Nun, mochte sie auch ferner Erfolge haben, wenn sie nur das Geheimniß bewahrte. Erst an diesem Morgen war ihm eingefallen, wie gerade dieser Erfolg, anstatt ihm gefährlich zu werden, von größtem Nutzen für ihn sein konnte. Es erforderte nur ein wenig — so zu sagen — nun, ein wenig Mangel an Gewissenhaftigkeit; und wenn er seinestheils fand, daß er diesen — diesen Mangel an Gewissenhaftigkeit auftreiben konnte, warum sollte er da voraussetzen, daß sie, die doch ebenso viel dabei gewann, übertriebene Gewissensskrupel zeigen würde? Der Plan, den er sich zurecht gelegt hatte, bestand nur darin, mit der Schauspielerin Hand in Hand zu gehen und gar nicht mehr das Band zu erwähnen, das sie beide fesselte. Sie hatten ja weiter nichts zu thun, als zu thun, als wäre überhaupt nichts geschehen. Eine so einfache Idee! Eine so schnelle und glückliche Lösung des gordischen Knotens.

(Forts. folgt.)

... dort weilende Kaiserin zu besuchen.

Bonn, 30. Juni. Die „Germania" meldet: Die Klage des Freiherrn v. Loë gegen den Freiherrn v. Solemacher-Antweiler wegen Beleidigung, begangen durch die Bezeichnung „Flegel", als Herr v. Loë Herrn v. Solemacher bei einer Begegnung in Brühl nicht grüßte, kommt heute hier zur Verhandlung.

Köln, 30. Juni. Erzbischof Crementz vollzog heute den feierlichen Akt der Taufe der Kaiserglocke in Anwesenheit des gesammten Domkapitels, sowie der Civil- und Militärbehörden; die Kaiserglocke erhielt den kirchlichen Namen „Gloriosa". Seit dem Dombaufest 1880 ertönt sie heute zum ersten Male.

München, 30. Juni. Daß dem Hofkapellmeister Levi der Urlaub verweigert ist, den er für den nächsten Sommer zur Leitung der Wagner-Aufführungen in Bayreuth erbeten, wird auf das Verhalten zurückgeführt, welches Frau Cosima Wagner und ihr Anhang dem Prinz-Regenten gegenüber bei seiner letzten Anwesenheit in Bayreuth beobachtet haben.

Wien, 30. Juni. Nach einer Meldung aus Belgrad ist der bulgarische Vertreter Dr. Stransky von Sofia abgereist. Die bulgarische Sobranje werde — so lautet die Meldung weiter — zuerst den früheren Fürsten Alexander und nach dessen Ablehnung den König Milan zum Fürsten von Bulgarien wählen; die Reise des serbischen Königs nach Wien hänge mit diesem Plane Stranskys zusammen.

Paris, 30. Juni. Der ehemalige französische Ministerpräsident Lemaire in Hué ist an Stelle Constans', welcher gewünscht hat, nach Frankreich zurückzukehren, zum französischen Gesandten in Peking ernannt worden und soll Weisung haben, sich sofort auf seinen Posten nach Clermont zu begeben.

London, 30. Juni. Auch Wolff's Bureau meldet jetzt officiös: Dr. Mackenzie nahm gestern eine erfolgreiche Operation bei dem Kronprinzen vor. Die Wucherung am Kehlkopfe ist so weit beseitigt, daß für weitere Operationen kaum Anlaß vorliegt. Nach der Operation ging sofort ein Expreßbote nach Berlin ab mit dem von Mackenzie aus dem Kehlkopf entfernten Stück, welches Prof. Virchow mikroskopisch untersuchen wird. Der Kronprinz hat sich seit seiner Ankunft in England eine unbedeutende Erkältung zugezogen, welche eine geringe Congestion der Kehle veranlaßte; im übrigen ist das Befinden des Kronprinzen ausgezeichnet. Die Aerzte des Kronprinzen wohnten der Operation bei, welche in der Wohnung Mackenzies stattfand.

Brüssel, 30. Juni. Wie das „Brüss. Journ." meldet, waren sämmtliche Stahlfabrikanten Belgiens hierselbst versammelt behufs Organisirung des Kampfes gegen die deutschen Stahlwerke.

Petersburg, 30. Juni. Wie die „Now. Wrem." erfährt, haben die Orts- und Kreisbehörden der westlichen Gouvernements die Weisung erhalten, „alle Ausländer, die seit mindestens 10 (?) Jahren im Besitze von Grund und Boden befinden, während dieser Zeit ohne namhafte Unterbrechung sich in ihrem Besitzthume aufgehalten und durch ihr Verhalten zu Klagen keine Veranlassung gegeben haben, unverzüglich und ohne weiteres in den russischen Unterthanenverband aufzunehmen."

Frankreich und die deutschen Spiritusprämien.

Paris, 30. Juni. In der Deputirtenkammer brachte heute der Deputirte Delisle den mit dem gestern gemeldeten Verlangen Tirards übereinstimmenden Antrag ein, den Eingangszoll auf Alkohol auf 60 Francs pro Hectoliter zu erhöhen, um der übermäßigen Einfuhr deutschen Alkohols vorzubeugen, da in Deutschland gegenwärtig eine Erhöhung der Ausfuhrprämie auf Alkohol eintrete. Er stellte zugleich den Dringlichkeitsantrag; der Antrag wurde an die Zollcommission überwiesen.

In der heutigen Sitzung des Ministerraths verlas der Ackerbauminister Barbe einen Bericht über die durch das neue deutsche Branntweinbesteuerungsgesetz für die Alkoholindustrie geschaffene Lage. Der Ministerrath beschloß, die verschiedenen durch den Bericht angeregten Fragen durch eine aus hohen Beamten der Ministerien der Finanzen, des Ackerbaues, des Handels und des Auswärtigen zusammengesetzte Commission prüfen zu lassen. Die Commission wird beauftragt werden, zu untersuchen, ob es den internationalen Verträgen nicht zuwiderlaufe, Producte, welche in ihrem Ursprungslande eine Prämie erhielten, bei der Einführung in Frankreich mit einem Zollzuschlage zu belegen, welcher jener Prämie gleich wäre.

Prof. Alglave, der Erfinder der Spiritusmonopol-Idee, sagt, wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, in einem von ihm ausgegebenen Warnungsrufe bezüglich der Bedrohung der französischen Spiritusproduction, eine Ausfuhrvergütung von 48 Mk. für eine Waare, die selbst bloß eine Steuer von etwa 16 Mk. zu tragen habe, lasse dem deutschen Branntweinausführer so weiten Spielraum für seine Preisbemessung, daß er den französischen Brenner unbedingt unterbieten und den Wettbewerb auf dem eigenen Markte gänzlich unmöglich machen könne. Das einzige Mittel, das französische Brennereigewerbe zu retten, sei die schleunige Einführung des Branntweinmonopols, welches die Ausschließung des deutschen Alkohols vom französischen Markte gestatte.

Der ehemalige Finanzminister Tirard bemerkt darauf in einer Zuschrift an den „Temps", daß Frankreich auch ohne Monopol gegen die Ueberfluthung seines Marktes mit deutschem Branntwein nicht unbewaffnet sei. Man könne dem deutschen Alkohol einfach den Einlaß in Frankreich verweigern. „Frankreich und Deutschland", sagt Herr Tirard, „genießen zwar gegenseitig kraft des Art. 11 des Frankfurter Vertrags das Recht, als meistbegünstigte Nationen behandelt zu werden, aber Deutschland kann sich den Pflichten nicht entziehen, die unsere Verträge den Vertrag schließenden Mächten auferlegen. Nun ist aber in allen unseren Verträgen und besonders in Artikel 4 des Vertrages mit Belgien bestimmt, daß die Ausfuhrvergütung nur den genauen Betrag der inneren Steuern und Abgaben darstellen darf, welche das betreffende Erzeugniß oder den Urstoff, aus dem es hergestellt wird, belasten. Wenn also die Steuerrückvergütung für den deutschen Alkohol bei der Ausfuhr die inneren Steuern und Abgaben übersteigt, so haben wir die Pflicht, seine Einfuhr nach Frankreich durch eine einfache Verwaltungsmaßregel zu verbieten. Wir werden sogar das Recht haben, alle anderen Maßnahmen zu treffen, ihn zu verhindern, auf Umwegen zu uns zu gelangen."

Professor Alglave antwortet Herrn Tirard und beginnt damit, zunächst einen Irrthum des ehemaligen Finanzministers richtig zu stellen. „Die Rückvergütung", sagt der Professor, „beträgt allerdings 48 Mk., aber die Steuern für den Alkohol sind auf denselben Betrag erhöht, der Bestimmung des Artikels 4 des belgischen Handelsvertrags ist also genügt. Die starke Preiserniedrigung, welche der Alkohol in Berlin seit dem Zustandekommen des neuen Gesetzes erfahren, erklärt sich bloß daraus, daß die Steuerrückvergütung schon jetzt 48 Mk. beträgt, während die neue Steuer, sowie die Nachversteuerung der vorhandenen Bestände erst am 1. Oktober durchgeführt wird. Innerhalb der nächsten drei Monate wird also der deutsche Ausfuhrkaufmann für eine Waare, die er noch vor 14 Tagen für 43 Mk. 10 Pf. kaufen konnte, an der Grenze 48 Mk. 3 Pf. Rückvergütung erhalten, so daß er sie dann im Ausland um jeden Preis abgeben kann und unter allen Umständen Nutzen übrig behält, und gegen einen derartigen vorübergehenden Zustand kann sich Frankreich nicht schützen, da der deutsche Branntwein den Weg über Belgien machen kann und man nicht berechtigt ist, den belgischen Branntwein auszuschließen."

Das Schwergewicht der nunmehr in den Vordergrund gerückten Repressalienfrage liegt zunächst in den Commissionen der Kammer und des Ministerraths.

Provinzielles.

r. Marienburg, 30. Juni. Herr Apotheker Lunke hat gestern seine Apotheke zum Preise von 218 000 M. an Herrn Apotheker Cogan aus Königsberg verkauft.

* Elbing, 30. Juni. Der hiesige Kaufmännische Verein überschreitet mit seinem soeben erschienenen Jahresbericht pro 1887. Aus demselben ist zu ersehen, daß die Mitgliederzahl in Folge der Umwandlung in Erwerbs... sich etwas vermindert hat (von 311 auf 285), daß aber die Thätigkeit des Vereins unausgesetzt fortgeführt werden konnte. Das Vermögen des Vereins beträgt 3718 M., seine kaufmännische Fortbildungsschule zählt 45 Schüler (gegen 38 im Vorjahr) und es wurde derselben die bisherige Subvention vom Staat, der Commune und den Aeltesten der Kaufmannschaft auf fernere 3 Jahre gewährt; durch die Stellenvermittelung wurden ... Bewerber placirt, mit den kaufmännischen Vereinen zu Danzig und Königsberg stets freundschaftlicher Verkehr gepflogen.

Insterburg, 29. Juni. Der officielle Schluß unserer großen Thier- und Maschinen-Ausstellung vollzog sich durch Vorführung der prämiirten Thiere und durch Ueberreichung der verliehenen Preise vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum. Cultusminister v. Goßler wohnte dem Acte bis zum Schlusse bei. Die in Kunstgegenständen bestehenden Ehrenpreise waren in dem Rindermarkt aufgestellt und erregten allgemeine Bewunderung. Es befanden sich darunter einige Mappen mit Photographien von Pferden des Trakehner Hauptgestütes, Leuchter, Schalen, Büsten von Moltke und Gneist, eine prächtige Kassette aus Holz, Statuetten von Thieren, ein glänzend ausgestattetes Trinkhorn und viele andere hervorragende Fabrikate des Kunstgewerbes. Es ist erfreulich, zu sehen, daß auch unter den Besitzern nicht prämiirter Thiere Befriedigung über das ziemlich lebhafte Geschäft herrscht, das die Ausstellung mit sich geführt hat, und auch auf dem Maschinenmarkte sind recht zahlreiche Verkäufe abgeschlossen worden. (Inst. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* [Fräulein Vola Beeth] ist durch Zusendung ihres Honorars seitens der Direction der „Komischen Oper" in Paris überrascht worden. Die Pariser „Komische Oper" brannte einen Tag vor dem geplanten ersten Auftreten des Fräulein Beeth ab. Die Künstlerin hatte natürlich für Leistungen, die sie nicht geboten, die zu bieten sie nur eine höhere Gewalt sie verhindert hatte, rechtlich kein Honorar zu fordern und dachte auch nicht daran, dasselbe zu erheben. Um so freudiger erstaunt war Fräulein Beeth, als sie dieser Tage von Director Carvalho in Paris als Entschädigung die Summe von zweitausend Francs erhielt.

* [Ein sonderbares Wettrennen.] Die Wettrennen in Hamburg fanden einen höchst sonderbaren Abschluß am Montag Abend. Von Sportsmen und Augenzeugen wird dem „Börsencourier" geschrieben: Sechs Rennen hatten unter der Theilnahme des vieltausendköpfigen Publikums den interessantesten und schönsten Verlauf genommen, das große Hamburger Jagdrennen sollte eben die Campagne beschließen. Drei Pferde, „Wagrant", „Schlenderbahn" und „Tartaruga" erscheinen auf dem Plan. Die letzten Klingelzeichen ertönen, die kampfbereiten, ehrgeizigen Thiere harren ungeduldig des Zeichens zum Ablaufen, die rothe Fahne sinkt, das Signal zum Start ist gegeben und nun — geschieht das Unglaubliche. Im gemüthlichsten Schritt trotten die drei Jockeys nebeneinander ab, gemüthlich ziehen sie ... und gestatten den gewaltsam zurückgehaltenen Pferden nur ... Ein allgemeiner Unwillen geht durch die Reihen des Publikums und findet lärmenden, johlenden Ausdruck, die Jockeys aber machen ... vor der Tribünen Halt, bleiben wirklich stillstehen, wie um sich am Zischen und Pfeifen zu erfreuen.

Den Höhepunkt erreicht die Rennkomödie aber erst, als auf dem zweiten Platz ein Mann aus dem Publikum einem Jockey ein Seidel Bier reicht und dieser es, im Sattel, mit vielem Appetit herunterschlürft. Ohne jede Uebereilung wird so der weitaus größte Theil der zu durchmessenden Strecke von 5000 Metern zurückgelegt. Gegen Schluß erst stürzt plötzlich wie auf ein Zeichen „Schlenderbahn" vor, die anderen Pferde folgen, der Vorsprung aber bleibt dem „Schlenderbahn", in wenigen Secunden geht er siegend durchs Ziel. Ein Sturm der Entrüstung geht durch die Massen, ein Toben, Pfeifen, Schreien, wie es wohl noch selten ein Rennplatz gehört. Die Polizei muß kräftig einschreiten, um die Jockeys zu schützen, die von der aufgeregten Menge des Publikums aufs äußerste bedroht sind. „Das Rennen wird für ungiltig erklärt werden", so hieß es allgemein, und man billigte dies. Trotzdem, denn ungeheure Summen sind in Wetten engagirt worden auf „Wagrant", der als Favorit, für den unbezweifelten Sieger gegolten hatte. Aber inzwischen hatte der Jockey des siegenden Pferdes die Waage passirt, das ... in der Höhe und „all right" ertönt es kräftig vom Schalter — das Stichwort zur Bestätigung und Auszahlung der Wetten ist gegeben. Abermals bricht ein Sturm des Unwillens los, diesmal von sehr heftigem Ausdrucke begleitet. Vergebens weist der Rennrichter darauf hin, daß nichts gegen die Bedingungen der „Proposition" geschehen, daß über das Tempo der Rennen keinerlei Vorschriften existiren. Immer lebhafter werden die Proteste, aber es bleibt bei der einmal bekannt gegebenen Entscheidung. Die Besitzer der drei Pferde scheinen auf dem Rennplatz nicht gewußt zu haben, was geschah; auf wessen ehrenreicher Flagge auch die Hamburger Rennen sich vollziehen, wird hoffentlich bestrebt sein, eine Aufklärung des peinlichen Vorfalls zu erzielen.

* [Nur ein Kind.] Aus Dingle Vale bei Garston wird eine Heldenthat gemeldet. Einige Kinder, Knaben und Mädchen, spielten am Ufer des Flusses, als der 9jährige Frank Carlisle das Gleichgewicht verlor und in die Wellen stürzte. Seine Gespielin, die kaum zehn Jahre alte Mary Knowles sprang ihm nach; es gelang ihr mit der größten Anstrengung, den Knaben ans Ufer zu schleppen, aber sie selbst sank erschöpft in den Fluß zurück, verschwand in den Wellen und wurde erst als Leiche wieder hervorgezogen. Der gerettete Knabe Frank war als Zeuge zugegen, als der Leichenschauer seine Untersuchung abhielt. — Mit diesem jugendlichen Heldenmuth eines Mädchens steht in schärfstem Contrast die unglaubliche Brutalität des Kärrners James Woodall, der am Donnerstag unter der Anklage, den Tod der 3 Jahre alten Annie Rawlinson herbeigeführt zu haben, vor dem Polizeigericht in Manchester erschien. Woodall und ein anderer Kärrner fuhren mit ihren schweren Karren Abends um die Wette die Straße hinab; an der Straßenecke spielten einige Kinder. Woodalls Genosse hielt an und rief ihm zu, zu halten. Er kehrte sich nicht an die Warnung und sein Wagen fuhr durch die schreiende Kinderschaar mit dem Resultat, daß die kleine Annie an den erhaltenen Verletzungen starb. Als der brutale Geselle verhaftet wurde, bemerkte er: „'s ist ja nur ein Kind."

* [Eine Stadtkapelle in Uniform] wird demnächst in Lübben erstehen. Die „L. Z." meldet: „Unserem Stadtmusikus Wutke ist vom Magistrat die nachgesuchte Genehmigung ertheilt, seine Kapelle uniformiren zu können und selbst eine solche Uniform nebst Degen zu tragen." Auch nicht übel!

Cottbus. [Durchs Fenster.] Dem Zuge der Zeit folgend, hatte ein hiesiger Hausbesitzer im Parterre seines Hauses ein mächtiges Schaufenster ausbrechen lassen, in der Zeit aber, als die Scheibe noch nicht eingesetzt war, die verhängnißvolle Gewohnheit angenommen, durch die Fensteröffnung ein- und auszugehen. Freitag Vormittag war die erwartete Spiegelscheibe angekommen und von den Glasern ordnungsmäßig eingesetzt worden. Der Besitzer sah das crystallklare Ding im Rahmen prangen und freute sich nicht wenig darüber. Als er aber kurz darauf wieder auf die Straße treten wollte, hatte er das Factum vollständig vergessen. In andere Gedanken versunken, nahm er bei dem Austritt aus dem Hause den gewohnten Weg durch die vermeintlich noch leere Fensteröffnung und spazierte richtig, nicht zwar ohne Widerstand zu finden, aber mit Erfolg mitten durch die Spiegelscheibe. Erst das furchtbare Prasseln der Glasscherben machte ihm deutlich, was er in seiner Gewohnheit, auf außergewöhnlichem Wege das Haus zu verlassen, angerichtet hatte. Zum Glück hatte er nur einige leichte Verletzungen an den beiden Händen erlitten; die Folgen der Zerstreutheit hätten viel schlimmere sein können. (Cottb. Anz.)

Leipzig, 28. Juni. [Nachträge vom Scatcongreß.] Der Scatcongreß hat sich auch wieder mit der Frage der Beseitigung der im Scatspiele vorkommenden Fremdwörter befaßt. Natürlich kam nichts dabei heraus. Die Anwesenden waren in dieser Richtung hin zwar einer Meinung, nur über die einzelne Bezeichnung gingen die Ansichten auseinander. Ein Herr aus Dresden empfahl an Stelle der Bezeichnung „Grand" für dieses Spiel die in seinem jedenfalls ungeheuer „nationalen" Club in Dresden gewählte Bezeichnung „Bismarck" anzunehmen. Hiergegen trat Hr. Volkening (Leipzig) auf, der darauf hinwies, daß sich mit diesem Namen eine politische Idee verbinde und daß daher die Anwendung desselben seine Bedenken haben müsse, er empfahl dagegen für die Bezeichnung „Grand" den Namen „Kaiserspiel" zu wählen. Nachdem Herr Vogel (Chemnitz) darauf hingewiesen hatte, daß die Versammlung unmöglich mit der Durchberathung und Feststellung der einzelnen neu zuwählenden deutschen Benennungen in der zu Gebote stehenden Zeit fertig werden könnte, und vorgeschlagen hatte, diese Arbeit dem Vorstande des neugegründeten Scatverbandes zu übertragen, nahm man folgenden Beschluß an: „Die heutige Versammlung beschließt, wie weit die Fremdworte beim Scatspiele zu beseitigen sind, sowie die Einführung der deutschen Karte an Stelle der französischen dem künftigen Vorstande des neugegründeten „Scatverbandes" zu überlassen." Nach der Wahl der Preisrichter für das Turnier wurden die Verhandlungen geschlossen.

Der für den Abend programmgemäß festgesetzte Festcommers mußte wegen zu schwacher Betheiligung der Scater ausfallen. Dagegen wurden noch durch den Vorstand die Namen der Gewinner und die Preise, so weit deren Feststellung möglich gewesen war, im Kaisersaale den noch anwesenden Scatern verkündet. Zunächst wurde mitgetheilt, daß die ersten Preise von 500, 400 und 300 M., deren Höhe unter Voraussetzung einer Betheiligung von 1200 Personen am Turnier festgesetzt worden war, in Folge der geringeren Betheiligung — nur 680 Personen — auf 300, 200 und 100 M. herabgesetzt werden mußten. Den 1. Preis für meistgewonnene Spiele erhielt nach dem „L. T." Schmelz (Elstertrebnitz), der von 35 Spielen nur fünf verloren hatte. Den 2. Preis für die größte Zahl der Points fiel an Magnus Meinelt, der 712 Points Plus erzielt hatte. Den 3. Preis für die meist gewonnenen Spiele, ohne eins verloren zu haben, erhielt Schattlich (Chemnitz), der 17 Spiele gemacht hatte, ohne eins davon zu verlieren.

Warschau, 29. Juni. In der Brauerei von Rosenblum zu Wilna ist in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. Feuer ausgebrochen, wodurch ein ganzes Häuserviertel in Asche gelegt wurde. Außer der Brauerei war fast nichts versichert. Zwei Menschen von dem Brauerei-Personal haben in den Flammen den Tod gefunden. (P. Z.)

Capstadt, 9. Juni. Auf der Farm von Biesjesdam, unweit Victoria, schlug am 18. Mai der Blitz in ein kleines Haus ein, um welches herum eine Heerde von 1430 Schafen lagerte. Der Blitz zerschmetterte den Giebel des Gebäudes und tödtete nicht weniger als 790 Schafe.

In Pretoria wurde am 29. Mai ein heftiger, von donnerähnlichem Geräusch begleiteter Erdstoß verspürt.

ac. Newyork, 28. Juni. In Folge der Verhaftung eines Negers in Oakbridge, Louisiana, kam es daselbst zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen Constablern und Schwarzen. Sechs der letzteren und zwei Weiße wurden getödtet und mehrere Weiße verwundet.

— Ein Tornado suchte die Nachbarschaft von Longview, Texas, heim, wodurch acht Personen getödtet wurden und viel Vermögensschaden angerichtet ward.

Standesamt.

Vom 30. Juni.

Geburten: Maschinenschlosser Franz Schinkowski, S. — Müllergeselle Caspar Okrungowski, S. — Schneidergef. Josef Woehn, T. — Arb. August Anker, S. — Schlossergef. Gustav Cornelsen, S. — Feilenhauergef. Paul Liegmann, S. — Wachtmann Augustin Rauter, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Hausdiener Julius Kegel und Auguste Bertha Marks. — Töpfergef. Maximilian Eduard Paul Arensmeier und Marie Louise Weiß.

Heirathen: Arb. Johann Ferdinand Wolter und Auguste Amalie Schwimboth. — Uhrmacher Johann Carl Martin Thielsch und Johanna Rosalie Huldmann. — Arb. Carl August Wronowski und Anna Sofie Elise Bentien.

Todesfälle: S. d. Seefahrers Theodor Laschewski, 3 T. — S. d. Arb. Julius Siebert, 5 J. — Wittwe Wilhelmine Vorlauf, geb. Hopp, 76 J. — Arb. Julius Schulz, 47 J. — Frau Susanna Stark, geb. Gehrmann, 50 J. — T. d. Schlossergef. Oskar Erdmann, 12 W. — S. d. Kastellans August Hippler, 4 M. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 30. Juni. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 226,50. Franzosen 180¾. Lombarden 67⅝. Ungar. 4% Goldrente 81,50. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: ziemlich fest.

Wien, 30. Juni. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 282,50, Franzosen —, Ungar. 4% Goldrente 102,10. — Tendenz: ruhig.

Paris, 30. Juni. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,00, 3% Rente 80,70. 4% Ungar. Goldrente 82$\frac{13}{16}$. Franzosen 457,50. Lombarden 171,25. Türken 14,62. Aegypter 377. — Tendenz: matt. — Rohzucker 88° loco 29. Weißer Zucker ℘ Juni 32,80, ℘ Juli 33, ℘ Juli-August 33,10. — Tendenz: ruhig.

London, 30. Juni. (Schlußcourse.) Consols 101$\frac{1}{16}$. 4% preuß. Consols 106. 5% Russen de 1871 97. 5% Russen de 1873 96¼. Türken 14¼. 4% Ungarische Goldrente 82. Aegypter 74¾. Platzdiscont 1¾%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13⅞. Rübenrohzucker 12⅝. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 30. Juni. Wechsel auf London 3 M. 21½. 2. Orientanl. 99½. 3. Orientanl. 100½.

Hamburg, 29. Juni. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 185—195. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 130—134, russischer loco ruhig, 96—100. — Hafer flau. — Gerste still. — Rüböl still, loco 45½. — Spiritus flau, ℘ Juni 25 Br., ℘ Juli-August 25 Br., ℘ Septbr.-Oktbr. 26¼ Br., ℘ Novbr.-Dezbr. 26¼ Br. — Kaffee geschäftslos. — Petroleum fest, Standard white loco 6,05 Br. 5,95 Gd., ℘ August-Dezember 6,30 Gd. — Wetter: Bedeckt.

Bremen, 29. Juni. (Schlußbericht.) Petroleum ruhig. Standard white loco 6,00 Br.

Glasgow, 29. Juni. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 3 d.

Liverpool, 29. Juni. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner fest. Surats ruhig. Dhollerah good fair 4⅛, Dhollerah good 4½. Middl. amerikanische Lieferung: Juni-Juli 5⅞ Verkäuferpreis, Juli-August 5⅞ do., August-Septbr. 5$\frac{57}{64}$ Käuferpreis, September 5$\frac{29}{32}$ Verkäuferpreis, Septbr.-Oktbr. 5$\frac{19}{32}$ Käuferpreis, Oktbr.-Novbr. 5$\frac{29}{64}$ do., Novbr.-Dezbr. 5$\frac{13}{32}$ Verkäuferpreis, Dezbr.-Januar 5$\frac{25}{64}$ do., Jan.-Febr. 5$\frac{25}{64}$ d. do.

Newyork, 29. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,82¼, Cable Transfers 4,83½, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 129¼, Erie-Bahn-Actien 32¼, Newyorker Centralb.-Actien 110¾, Chicago North-Western-Actien 119⅛, Lake-Shore-Actien 98½, Central-Pacific-Actien 37⅝, Northern Pacific-Preferred-Actien 60⅛, Louisville u. Nashville-Actien 64⅝, Union-Pacific-Actien 58⅝, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 89¼, Reading und Philadelphia-Actien 52, Wabash-Preferred-Actien 34¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 61½, Illinois-Centralbahn-Actien 122¼, Erie-Second-Bonds 98⅞.

Rohzucker.

Danzig, 30. Juni. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: besser. Heutiger Werth für Basis 880 R. ist ca. 12,10—12,15 M. incl. Sack ℘ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Butter.

Hamburg, 28. Juni. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Das Buttergeschäft gestaltete sich in den letzten Tagen der vorigen Woche etwas ruhiger, nachdem die Mehrzahl der englischen und schottischen Märkte weniger animirend berichteten.

Zu den heute unverändert gelassenen Notirungen dürfte feinste Butter den bisherigen guten Absatz behalten, während nicht feinste Qualitäten billiger zu kaufen sind. Das Platzgeschäft ist bei dem erhöhten Preise stiller, auch veranlassen letztere wieder mehr Verwendung der Mischbutter. Frische Bauerbutter knapp, fremde Butter wenig zugeführt, Amerikaner auf Lieferung à 65 M. angeboten.

Officielle Notirung der zur Preis-Bestimmung gewählten Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. — Netto-Preise zu 50 Kilo in Drittel 16 ℔ Tara:

	21. Juni.	24. Juni.	28. Juni.
1. Qual.	80—85 M.	80—85 M.	80—85 M.
2. „	75—80 „	75—80 „	75—80 „
fehlerhafte Hofb.	70—75 „	70—75 „	70—75 „
schleswig und holst. Bauer-	72—78 „	72—78 „	72—78 „

Preisnotirungen von Butter in Partien u. zum Export: Feinste zum Export geeignete Hofbutter in wöchentlichen frischen Lieferungen (Netto-Preise ℘ 50 Kilo) 80—85 M., zweite Qualität in wöchentlichen frischen Lieferungen Netto-Preise 75—80 M.

Ferner Verkaufspreise nach hiesigen Usancen:

Fehlerhafte und ältere Hofbutter 70—75 M., schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 72 bis 78 M., böhmische, galizische und ähnliche 50—65 M., finnländische 60—65 M., amerikanische und canadische frischere 63—65 M., amerikanische, andere ältere Butter und Schmier 30—40 M. ℘ 50 Kilo.

Wolle.

Warschau, 28. Juni. Die Lebhaftigkeit, welche am diesjährigen Wollmarkt herrschte, hatte in der ersten Woche nach demselben noch ihre Nachwirkung gezeigt. Einige ausländische Käufer aus Breslau, Görlitz und Luckenwalde waren noch hier geblieben und volle acht Tage hindurch thätig im Einkauf. Dieselben reflectirten jedoch nur auf besser behandelte Wollen und ließen die schlecht behandelten Sachen unbeachtet. Die Preise erhielten sich wie am Wollmarkt; mittlere Gattungen erzielten einen Preisaufschlag von 5 bis 8 M., feine und hochfeine 14 M. gegen das Vorjahr. Das verkaufte Quantum beträgt ca. 1300 Zentner. 560 Stein grobe littauische Gerberwolle verkaufte man nach Bialystock à 5½ Rbl., 400 Stein polnische Gerberwolle ebenfalls nach Bialystock à 6 Rbl. und 700 Stein feinere nach Zgierz à 8,75 Rubel pro Stein. Die Zufuhren aus der Provinz dauern fort. Die ausländischen Käufer, welche während des Wollmarkts hier anwesend waren, haben ein Quantum von 15 900 Pud aus dem Markte genommen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. Juni. Wind: NW.

Angekommen: Holtenau (SD.), Dethloffsen, Friedericia, leer. — Emma, Klähn, Vegesack, Roheisen und Coaks. — Stadt Leer (SD.), Wessels, Leer, Güter. — Blonde (SD.), Brettschneider, London, Güter.

Nichts in Sicht.

Plehnendorfer Canal-Liste.

Holztransporte.

Stromab:

26. bis 29. Juni.

5 Traften Plancons, Stammenden, Stäbe, kieferne Balken, Mauerlatten, Rußland-Berliner Holz-Comtoir, Kriening, Fleischer, Krakauer Land.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Dr. Opitz a. Königsberg, General-Arzt. Peise a. Königsberg, Stabs-Apotheker. Reinhold n. Gemahlin a. Berlin, Rentier. Oppermann a. Kl. Weißland, Mühlenbesitzer. Wellmann aus Aachen, Fabrikant. Gfrörer a. Mainz, Dommler a. Berlin, Jäger aus Köln, Hesse und Leonhardt a. Leipzig, Jentzen a. Kopenhagen, Schulz a. Berlin, Zimmermann a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schenk a. Danzig, Ober-Postassistent. v. Tevenar n. Gemahlin a. Johannesthal, Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Bruns a. Hochstriß. v. Tevenar a. Lauenburg, Major a. D. Hauptmann Montü a. Gr. Saalau, Rittergutsbesitzer. Küster a. Riesenburg, Hotelier. König a. Breslau, Brilles a. Bromberg, Ehrlich a. Bamberg, Krallé a. Magdeburg, Neumann a. Berlin, Rothenberg aus Köln, Gehrmann a. Berlin, Goldschmidt a. Kassel, Hegemeier a. Düsseldorf, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Gutsbesitzer Pelet a. Königsberg, Versicherungs-Inspector. Bürgermeister a. D. Sugowski a. Neumark, Versicherungs-Inspector. Schmidt a. Berlin, Versicherungs-Ober-Inspector. Bösler aus Marienwerder, Kunstgärtner. Putz n. Gemahlin a. Berlin, Eisenbahn-Beamter. Bischoff a. Brandenburg, Post-Secretär. Alexander n. Gem. a. Berlin, Kaufmann.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

[Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft a. G. in Potsdam.] Im Jahre 1886 wurden neu ausgefertigt 4284 Policen über 7 277 513 M. Kapital und 3554,10 M. Jahresrente, wodurch der Gesammtversicherungsbestand auf 37 346 Policen über 62 056 412 M. Kapital und 12 782,25 M. Jahresrente sich gehoben hat.

Die Jahres-Einnahme betrug 2 254 78[illegible],25 M. Die Prämien-Reserve beträgt 8 058 122,40 M. Das Activvermögen stellt sich auf 8 926 804,44 M.

Die Sterblichkeit unter den Versicherten ist günstig verlaufen. Während nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung 435 Sterbefälle mit 647 500 M. Versicherungskapital zu erwarten waren, sind 388 Policen über 636 268 M. Versicherungssumme durch Ableben der Versicherten erloschen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute sub Nr. 6 bei der Gesellschaft Haaselau & Stobbe folgender Vermerk eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Zum Liquidator derselben ist der bisherige Gesellschafter Kaufmann Johann Herrmann Stobbe hier bestellt. (1841

Danzig, den 28. Juni 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1460 die Firma H. Stobbe hier und als deren Inhaber der Kaufmann Johann Herrmann Stobbe hier eingetragen.

Danzig, den 28. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht X.

Beschluß.

In dem Concursverfahren über das Privatvermögen des Kaufmanns Willy Michelis und des Kaufmanns Siegfried Deutschland zu Danzig wird, da sich herausgestellt hat, daß eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Concursmasse nicht vorhanden ist, auf Grund des § 190 der Reichs-Concursordnung das Concursverfahren eingestellt. (1888

Danzig, den 25. Juni 1887.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung des Heyn'schen Grundstückes, Dominiksplan, Blatt 26, sowie die Termine am 17. und 18. August d. J. werden aufgehoben. (1910

Danzig, den 29. Juni 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Concursverfahren.

In Sachen betreffend den Concurs über das Vermögen des Gutspächters **Hugo Bahrendt** zu Rudolphshof bei Czerwinsk wird hiermit eine

Gläubiger-Versammlung

auf den 12. Juli 1887, Vormittags 10 Uhr, vor das unterzeichnete Gericht, Zimmer Nr. 13, berufen.

Gegenstände der Beschlußfassung sind:

1. Antrag des Verwalters auf Aufnahme eines Darlehns behufs Bestreitung der Wirthschaftskosten und der Anfang Juli fälligen Pachtrate,
2. die Frage, bis wann die Wirthschaft fortgeführt werden soll?
3. die Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen, falls die betreffenden Gläubiger dies beantragen. (1797

Neuenburg, den 27. Juni 1887.

Königl. Amtsgericht.



Zum Turnfest nach Tiegenhof.

Abfahrt Sonntag, den 3. Juli cr., Morgens 5 Uhr, vom **brausenden Wasser** per Dampfer Tiegenhof.

Rückfahrt Abends 7 Uhr.

Fahrpreis a Person M. 1,50 hin und zurück. Kinder die Hälfte.

Restauration an Bord.

Billette sind zu haben bei

Ad. von Riesen

1765) am brausenden Wasser.

General-Versammlung der Ressource Concordia

Donnerstag, den 14. Juli, 1 Uhr Mittags

Gegenstände:

1. Abschluß der Baurechnungen.
2. Beschaffung der Baugelder.
3. Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

L'Interprète
The Interpreter
L'Interprete

franz., engl., und ital. Journal für Deutsche.

Mit erläuternden Anmerkungen

Herausgegeben v. Emil Sommer.

Wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger 3 Sprachen, namentlich für das **Sprachstudium**; zugl. **vorzüglichste**, schon mit den bescheidensten Kenntnissen verwendbare franz., engl. u ital. Lecture. Inhalt der 3 Blätter völlig versch. Preis jedes ders. (Post, Buchh. od. direct) nur 1 M. 75 (1 fl 10 kr ö. W., 2 fr. 75) pro Quartal, 60 ₰ pro Monat. Probenummer gratis.

Grünstadt, Pfalz. **Die Direction.**

Demnächst werden in Weimar erscheinen:

Goethe's Werke,

herausgegeben im Auftrage der Großherzogin **Sophie von Sachsen.**

Preis pro Band 2,40 bis 3 M. geheftet; eleganter Einband ca. 2 M.

Bestellungen nimmt schon jetzt an in Danzig. (1837

L. G. Homanns Buchh.

Cigarren!

Als exquisite Qualitäten empfehle:

Lucca, pro Mille 60 M., 10 St. 60 ₰,
Poco, pro Mille 63 M., 12 St. 80 ₰,
Porter House, pro Mille 75 M., 10 Stück 80 ₰ (1781

Rud. Kreisel,

Brodbänkengasse 51, Ecke Pfarrhof.

Erdbeer-Bowle,

täglich mehrere Male frisch angestellt, empfiehlt a Flasche 1 M. die Weinhandlung (1887

C. H. Kiesau.

Wildhandlung:

Beständig gutes Rehwildpret, Poularden, j. Gänse, Enten, Küken, Tauben, frischen Spargel ꝛc. Röpergasse 13.

Bekanntmachung.

Geschäfts-Uebersicht und Bilanz

der Ostpreußischen landschaftlichen Darlehns-Kasse für deren **XVIII.** Geschäftsjahr vom 1. April 1886 bis 31. März 1887.

A. Gesammt-Versur.

Debet. M.	₰		Credit. M.	₰
		Capital-Conto	2 000 000	—
		Reservefonds-Conto	41 167	33
150 152	46	Ostpr. Landschaft, Gewinnantheil-Conto	369 538	04
76 454 197	92	Cassa Conto	76 162 215	72
533 350	—	Depositen-Conto I.	714 150	—
579 850	—	„ „ II.	891 500	—
471 350	—	„ „ III.	1 121 045	—
47 531 816	58	Effecten Conto	46 493 395	06
443 272	16	Effecten-Zinsen-Conto	434 874	35
4 423 726	14	Commissions-Conto	4 423 726	14
4 269 184	65	Contocorrent-Conto A.	3 069 162	87
7 822 495	83	„ „ B.	8 915 698	67
2 924 445	—	Lombard-Conto A.	1 869 010	—
1 745 000	—	„ „ B.	1 745 600	—
76 743 879	93	Conto pro Diverse	76 597 893	72
16 321 027	52	Vorschuß Conto	15 183 365	93
550 810	19	Wechsel-Conto	453 430	19
		Tilgungskassen-Conto	288 427	07
5 222	50	Utensilien-Conto	2 925	50
3 351 900	—	Tratten-Conto	3 351 900	—
187 066	65	Zinsen-Conto	187 066	65
103 102	78	Verwaltungs Unkosten-Conto	103 102	78
16 566	37	Disconto-Conto	16 566	37
119 112	27	Provisions-Conto	119 112	27
33 250	45	Vorschuß-Zinsen-Conto	16 957	69
18 740	76	Lombard-Zinsen Conto	8 971	85
3 247	27	Wechsel-Zinsen-Conto	2 960	45
5 539	26	Depositen-Zinsen-Conto	16 573	04
431 227	22	Gewinn- und Verlust-Conto	431 227	22
245 039 563	91		245 039 563	91

B. Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet. M.	₰			Credit. M.	₰
94 499	98	An Verwaltungs-Unkosten	Per Gewinn u. Zinsen auf Effecten	148 922	43
13 483	42	„ Disconto-Conto	„ Provisions-Conto	116 667	88
2 925	50	„ Abschreibung auf Utensilien-Conto	„ Zinsen-Conto	108 560	63
5 516	08	„ Abschreibung auf Vorschuß-Conto	„ Eingang auf abgeschriebene Forderungen	1 049	41
700	—	„ Abschreibung auf Lombard-Conto A.	„ Gewinn auf Consortial-Geschäfte	29 678	38
13 980	37	„ Abschreibung auf Contocorrent-Conto A.	„ rückständige Vorschußzinsen	16 292	76
11 033	78	„ noch zu zahlende Depositenzinsen	„ rückständige Lombardzinsen	9 768	91
2 978	53	„ Beitrag zur Lebensversicherung der Beamten	„ vorausbezahlte Wechselzinsen	286	82
8 072	80	„ Gewinnantheil der Tilgungskassen-Interessenten			
34 275	—	„ Tantieme des Vorstandes und Remuneration der Beamten			
243 761	76	„ Reingewinn, davon gemäß des IV. Statuten-Nachtrages v. 27. Juli 1883 a. zum Fonds der Ostpreußisch Landschaft 219 385,58 M. b. zum Reservefonds 24 376,18 M.			
431 227	22			431 227	22

C. Bestätigte Bilanz per 31. März 1887.

Activa. M.	₰		Passiva. M.	₰
291 982	20	Cassa Conto	—	—
1 038 421	52	Effecten-Conto	—	—
8 397	81	Effectenzinsen-Conto	—	—
1 283 499	34	Contocorrent-Conto A.	83 477	56
279 458	97	Conto pro Diverse	133 472	76
1 055 435	—	Lombard-Conto A.	—	—
—	—	„ „ B	600	—
1 137 661	59	Hypotheken-Vorschuß Conto	—	—
92 380	—	Wechsel-Conto	—	—
2 297	—	Utensilien-Conto	—	—
16 292	76	Vorschußzinsen-Conto	—	—
9 768	91	Lombardzinsen-Conto	—	—
286	82	Wechselzinsen-Conto	—	—
		Capital-Conto	2 000 000	—
		Reservefonds-Conto a. Bestand M. 16 791,15 b. 1/10 Reingew. pro 1886/87 M. 24 376 18	41 167	33
		Depositen-Conto I.	180 800	—
		„ „ II.	311 650	—
		„ „ III.	649 665	—
		Contocorrent-Conto B.	1 093 202	84
		Tilgungskassen-Conto	288 427	07
		Tratten-Conto	203 000	—
		Depositenzinsen-Conto	11 033	78
		Ostpr. Landschaft, Gewinnantheil-Conto	219 385	58
5 215 881	92		5 215 881	92

Königsberg, den 31. März 1887.

Der Vorstand der Ostpreussischen landschaftlichen Darlehnskasse.

M. Passauer. **Ed. Vorbringer.**

Die erfolgte Feststellung vorstehender Bilanz und deren Uebereinstimmung mit den Büchern wird hierdurch auf Grund der bewirkten Prüfungen bescheinigt.

Königsberg, den 18. Juni 1887.

Der Verwaltungsrath der Ostpreussischen landschaftlichen Darlehnskasse.

Zacher.

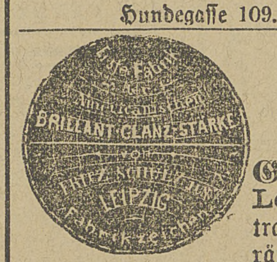
Eiserne Träger,

gusseiserne Säulen

offerirt billigst

F. Plagemann,

Hundegasse 109. Langgasse 31 (5871



Warnung!

Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz Stärke** von **Fritz Schulz jun.,** Leipzig, muß jedes Paket nebige Schutzmarke tragen, wenn sie ächt sein soll. Dieselbe ist vorräthig in fast allen diesbezüglichen Handlungen.

Blitzableiter

aus Kupferdrahtseil mit Platinaspitze, beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet (7155

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Prospecte und Kostenanschläge gratis.

Die

Restbestände meines Sommerlagers

bestehend in

Mantelets von Wolle, Seide und Perlstoffen,
Jaquets in schwarz und coulert,
Regenmänteln in allen Farben und Qualitäten,
Mädchen-Mänteln in allen Größen

habe ich zum

Ausverkauf

gestellt und gebe solche nur um zu räumen bedeutend unter Preis ab.

MAX BOCK,

Langgasse Nr. 3.

Größtes Special-Geschäft für Damen- und Mädchen-Mäntel.

Trauer-Stoffe

in schönen Qualitäten und Farben, zu sehr billigen Preisen.

Trauer-Kleider

stets auf Lager. Anfertigung nach Maaß in kurzer Zeit.

Seidenstoffe, Crêpes, Grenadines, Hüte.

Adalbert Karau,

Trauer-Magazin, Langgasse 35. (1869

Rollläden aus Stahl u. Holz

Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

Stottern

wird schnell und sicher beseitigt Alles, was pract. Erfahr. und Wissenschaft erworben, wird benutzt. Honorar nach Heilung. (377

S. & Fr. Kreutzer, Rostock i. M.

CACAO-VERO,

entölter, leicht löslicher

Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertroff. Cacao.

Preis: per 1/1 1/2 1/4 = Pfd.-Dose 850 300 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Niederlagen bei den Herren Herm. Lepp, H. Entz, Gust. Jäschke, Ad. Eick, Friedrich Groth, J. Löwenstein, Paul Liebert, Ludwig Mühle, Albert Neumann, Leo Prügel, A. W. Prahl, Gebr. Paetzold, Rudolph Roemer, Carl Studti, Danzig; Paul Unger und Johs. Wiebe, Zoppot. (1432

Bauer's

Rothlauf-Specialität,

einzig zuverlässiges Mittel u. Schutz gegen Rothlauf, Feuer, Bräune und Milzbrand der Schweine, ist zu haben in der Apotheke zu Praust. Neue Niederlagen werden überall errichtet von dem Haupt-Depot **M. Waltsgott, Halle a./S.** (1772

Viele Zeugnisse liegen jeder Flasche bei.

Carbol-Theer-Schwefelseife

v. Bergmann & Co., Berlin SO. und Frankfurt a. Main

übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, rothe Flecken, Sommersprossen** ꝛc.

Vorräthig a Stück 50 ₰ bei Herrn **Albert Neumann.** (79

In der Glanzplätterei Häkergasse Nr. 43 wird sauber und pünktlich geplättet. 3 Oberhemden 25 ₰, 6 Kragen 10 ₰, 4 Paar Manschetten 10 ₰. — Die Wäsche wird wie neu abgeliefert. — Auf Wunsch wird die Wäsche geholt und gebracht. (1833

Feinen Werder-, Gras- und Kräuterkäse, dicke Milch in Glasschalen empfiehlt die Meierei **R. Schröder,** Langfuhr 19. (1831

Deutsche Kammwoll-Stammheerde Traupel

bei Bischofswerder, Westpr., Station der Thorn-Insterburger Bahn.

Der freihändige Verkauf von 1½ Jahr alten

sprungfähigen Böcken

beginnt

Montag, d. 25. Juli d. J.

Die Gutsverwaltung.

Fiedler.

Von einer Besitzung Ostpreußens trafen heute sowie jeden folgenden Donnerstag

50 Pfd. feine Tischbutter

ein, welche mit 90 ₰ per Pfd. verabfolgt wird Fleischergasse 5, I.

Das in der Stadt Barten, Kreis Rastenburg, belegene Hotel

Prinz von Preussen

mit sämmtlichen Hintergebäuden, Garten, Kegelbahn und dem dazu gehörigen Ackerland beabsichtige ich zu verkaufen.

Alles Nähere bei

Emil Spriegel,

Königsberg in Pr.

Kneiphöfische Langgasse 4.

Eine Roggen-, Weiß- und Kuchen-Bäckerei, alte Nahrungsstelle, in einem Fabrikort Westpreußens, an d. Chaussee gelegen, Bahnstation, ist umständeh. sofort od. p. 1. Octbr cr. billigst zu verkaufen. Adr. u. 1477 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Wegen Domicil-Veränderung beabsichtige ich mein Haus

Hundegasse 78

zu verkaufen. (1757

Rud. Woelke.

2 Wagenpferde,

3½ Zoll groß, gelb mit Aalstrich, 5 Jahre alt, (Stuten) fehlerfrei, sind verkäuflich (1854

Dreilinden pr. Danzig.

Eine antike Schreibkommode mit Spindaufsatz und antike Stühle werden zu kaufen gesucht.

Adressen sub 1859 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Achtung!

Nachweislich baare Einnahmen:

Im Jahre 1884 . . . 2114,70 M.
„ „ 1885 . . . 3040,00 M.
„ „ 1886 . . . 5552,90 M.

Zu diesem, seit dem Jahre 1884 bestehendem Geschäfte, wird ein stiller

Socius

mit einer Capitalanlage von 10 000 bis 30 000 M. sofort gesucht.

Adressen erbeten sub L. 984 an **Rudolf Mosse, Breslau.** Bemerkung: Wenn zu diesem (nur Cassa) Geschäft 10 000 M. zum Betriebe verwendet werden, beläuft sich die nächste Jahreseinnahme auf mindestens 30 bis 40 000 M. (1799

Für mein Eisenwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt

einen jungen Mann,

mit der Branche und Buchführung vertraut. (1832

J. Broh.

Ein anständiger und ordnungsliebender junger Mensch von 16 Jahren findet in meinem Diorama bis September Arbeit. Sich zu melden von 10—11 Uhr, Zimmer 34, **Hotel du Nord.** (1889

Eine selbstständ. Landwirthin, Mitte der 30er Jahre, welche bereits viele Jahre als solche fungirt hat, sowie e. tücht. Werderwirthin, 42 Jahre alt, mit den besten Zeugnissen weist nach **J. Dau,** Heil. Geistgasse 99.

Eine junge Kinderfrau mit vorzgl. Zeugn. empf. f. Danzig od. nächste Nähe, 1 Beamtentocht., w. schon mehrf. als Stütze d. Hausfr. fung. hat, sow. Kindergärt. mit soliden Anspr. empf. **J. Dau,** Heil. Geistgasse 99.

Eine gepr. evang. Erzieherin (musik.) jetzige Stelle 5 Jahre, sowie 2 ungepr. Erzieh. (anspruchsl.), w. schon mehr. Jahre unterricht. haben, weist nach **J. Dau,** Heil. Geistgasse 99.

Eine tücht. Wirthin welche im Werder auch auf der Höhe gewesen, 30ger Jahre, empf. f. die Nähe Danzigs **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Empfehle tücht. Dienstmädchen jeder Art, Ammen, Kinderfr., Ladenmädchen, Wirthinnen, Hofmstr., Gärtner, Stellmacher, Kutscher, Hausdiener, Knechte. **E. Zebrowski,** Hl. Geistg. 102.

Eisenbranche!

Ein Commis der Eisen-Kurzwaaren-Branche, der auch leichte Correspondenz zu führen im Stande ist, wird zu August cr. event. auch später für Königsberg in Pr. gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe bisheriger Engagements und Referenzen unter K S 446 an **Rudolf Mosse (Braun & Weber),** Königsberg in Pr., erbeten.

Eine alte, solide inländische

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht für **Danzig, Langfuhr, Neufahrwasser und Zoppot**

thätige Agenten

gegen gute Provision.

Gef. Offerten unter Nr. 9000 in der Exped. d. Ztg.

Ein erfahrener Conditor-Gehilfe findet Stellung.

Marienwerder. (1844

W. Dreschoff.

Herrschaftl. Wohnungen v. 6 u. 3 Z. mit Zubeh. sind v. October auch gl. Milchkannengasse 13 in der 1. Etage zu verm. Zu besehen Vorm. von 10 bis 12 und Nachm. von 3—5 Uhr.

Möbl. Sommerwohnungen

nebst Eintritt in den 2½ Morgen großen Garten, sind in der früheren Commerz.-Rath v. Frantzius'schen Villa, Neuschottland 10, zu vermiethen.

Der Laden Brodbänkengasse 48 mit eleganter Ladeneinrichtung, eventl. auch Wohnung im Hause, ist nach Ausbau desselben zum 1. Juli zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse 51 bei Herrn **Kreisel.**

Jopengasse 67 ist eine Comtoirgelegenheit, welche sich zum Bureau eines Rechtsanwalts sehr gut eignet, zu vermiethen. Besichtigung daselbst von 11—1 Uhr. (1856

Langgasse 11 (Sparkasse) ist die Saal-Etage, best. a. 6 Piecen, Badeeinrichtung u. Zubehör zu verm. Näheres Ankerschmiedegasse 9.

Eine Wohnung

bestehend aus mindestens 5 Piecen, zusammenhängend, nebst Zubehör, Hundegasse oder in nächster Nähe dieser Straße belegen, wird zum 1. Oktober d. J. für den Preis von höchstens 900 Mark zu miethen gesucht. Adressen unter R I. in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Petri Kirchhof Nr. 1 ist ein großes möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Eine Wohnung von 4 Wohnzimmern, 1 Seitenzimmer u. Nebenräumen p. p. pr. Oct. zu verm. Pr. 800 M. p. Anno. Näheres Hundegasse 24 im Laden.

Langgarten 9, 2 Etage von sofort Pension für 36 Mark.

Zwei herrschaftliche Wohnungen

1. Etage, 5 u. 6 Zimmer, Badestube, Zubehör aller Art, auch Waschküche, Trockenboden, Balkon, Garten sind Sandgrube 6—8 zum Oct. zu vermiethen. Näheres parterre rechts.

Langgasse 27 II ist der eleg. möbl. Saal event. mit Burschengelaß sof. zu vermiethen. Näheres im Laden.

Brodbänkengasse 42 ist die Saal-Etage zum 1. Oktober zu vermiethen. Zu besehen von 11—1 Uhr.

Gartenbau-Verein.

Sonntag, den 3. Juli cr.,

Exkursion nach Praust.

Eine Liste zur Einzeichnung der Betheiligung daran liegt **bis 1. Juli, Abends 8 Uhr,** Langenmarkt 12 bei Herrn **Grentzenberg** aus.

Ges. u. glücklich zurück gek. bitte um bald Nachr. Bele Gr. v. P. A.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann meiner Frau **Caroline Marczynke,** geb. **Engler,** etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme. (1845

Kamerau bei Schöneck Westpr., den 29. Juni 1887.

August Marczynke,

Eigenthümer.

Hodam & Ressler, Danzig,

Maschinenlager,

Feldeisenbahnen, Locomobilen, Dreschmaschinen, sowie jede Maschine für Landwirthschaft und Industrie.

Kataloge, Kostenanschläge gratis.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.